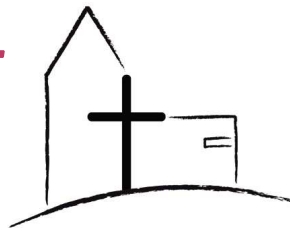


GEMEINDEREPORT MARIENFELDE



www.ev-kirchengemeinde-marienfelde.de

12·10–1·11/Nr. 311



Ein frohes Weihnachtsfest
wünscht Ihnen Ihre Kirchengemeinde

... der Churchnight



Eine Nacht in der Dorfkirche = „Kirche mal anders“ erlebten die Konfirmanden- und Jugendgruppen am Wochenende des Reformationstages in diesem Jahr. Am Vorabend gab es „Kino in der Kirche“ für die Konfirmanden, gezeigt wurde der Luther-Film. Im Anschluss blieben zwanzig Jugendliche und Teamer die Nacht über zusammen in der Kirche: Nach einem Abend-Imbiss im Freien bereiteten wir gemeinsam den Reformationsgottesdienst vor, sangen Taizé-Lieder, übten Anspiele und suchten uns dann unsere Schlafplätze im Kirchenschiff. Trotz Kerzenschein und Phantasieerei wurde nicht viel geschlafen – aber beim Gottesdienst am Morgen, nach dem Frühstück im Pfarrhaus, waren alle wieder „voll da“ mit Liedern, Anspiel und Aktion zum Thema „Was ist der Schatz meines Lebens?“ ... ein gelungenes Kontrastprogramm zum Halloween-Fieber.



Carola Enke-Langner



Mit unserem Titelbild aus dem 15. Jahrhundert grüßen wir Sie zum Beginn der Advents- und Weihnachtszeit. Das Jesuskind auf dem Schoß der Maria hat Freude am Musizieren – es spielt eine dreieckige Zither mit zehn Saiten – ein Symbol für die Dreifaltigkeit und die zehn Gebote –, wobei freundliche Engel ihm zur Hand gehen. Oder es sogar noch unterrichten?

Musikalische Ereignisse – vom ‚Carol‘-Singen (S. 18) über das Musikprogramm beim Weihnachtsmarkt (s. Rückseite) bis hin zu den Höhepunkten, dem Weihnachtsoratorium von Saint-Saëns und dem Silvesterkonzert – prägen die kommenden Wochen und begleiten uns bis ins neue Jahr. Und auch die Kinder stehen ganz besonders im Mittelpunkt – bei den Familien zu Hause sowieso, aber auch bei unserem neu angelaufenen Projekt für die Gemeinde-Kinder, das sich an den Adventswochenenden bei Groß und Klein vorstellt.

Hilfreiche Engel aber mögen auch Sie alle begleiten in diesen Tagen. Es gibt heute so vieles, was sich zwischen uns und die unmittelbare Weihnachtserfahrung schiebt und uns daran hindert, zu uns selbst zu kommen – verkaufsoffene Sonntage und die zur Berieselung pervertierten Weihnachtslieder sind nur ein Beispiel. Umso wichtiger ist es, Zeit für sich selbst zu haben, im Advent kleine Auszeiten zu schaffen, sich auf das Wesentliche zu besinnen. In der Gemeinde werden Sie viele Möglichkeiten finden, die Ihnen dabei helfen.

Dass Ihnen das gelingt, wünscht Ihnen
Ihre

Carola Enke-Langner

Hans-Werner Bartsch

Nehmen wir an

Nehmen wir an, es geschah im Jahre 6 oder 7 vor Christus in Bethlehem unter der Herrschaft des Cäsar Augustus –. Nehmen wir an, die Geburt des Jesus von Nazareth stand im Zusammenhang jener Zählung der Steuerpflichtigen in Syrien, die die Herrschaft des Cäsar sichern sollte, so war dies kein gleichgültiger Zufall, denn ein anderer sagte zur gleichen Zeit, dass es ein Unrecht vor Gott sei, den Cäsar als Herrn anzuerkennen.

Nehmen wir an, Jesus wurde in einer Hütte geboren, sein erster Schrei übertönte das ruhige Atmen des Viehs im Hintergrund und das Rascheln des Stroh, auf dem seine Mutter lag –.

Nehmen wir an, Hirten kamen und legten als erste die Hand auf das Kind, ihm Heil und Segen zu wünschen, so war es kein Zufall; denn sie waren Männer mit Waffen, allen Behörden verdächtig – wie später, ohne Waffen, der von ihnen Gesegnete.

Nehmen wir an, sie kamen, weil Engel vom Frieden auf Erden für jedermann sangen (oder war es ein lautloses Sehnen,

ein Singen in ihnen – nur ihnen hörbar?), so ist dies kein törichtes Märchen, von Pfaffen erdacht, das welkende Blumen um drückende Ketten legen soll, anstatt sie zu zerbrechen; denn der, dem das Singen galt, hing später, zum Mann geworden, am Kreuz als Rebell, weil er das Ende der Herrschaft allen verkündet hatte, die unter Cäsar unfrei waren.

Nehmen wir an, es kamen zum Kind auch Magier aus dem Osten, die dem König von einem Stern berichteten, der wunderbarer und heller war als jener, der früher fälschlich das Heil mit der Geburt des Cäsar Augustus angezeigt hatte, so ist dies keine Träumerei; denn es erzählen uns jene, denen der Mann am Kreuz als Befreier erschienen war, und sie erzählen, weil sie diese Befreiung in einer feindlichen Welt zu leben suchten.

Nehmen wir an, die Angst jenes Königs wandelte sich in Grausamkeit, so ist dies bis heute nicht anders. Die Angst der Herrschenden tötet grausam Kinder, – sie könnten einmal – wie Jesus – die Welt befreiend verändern. Aber das Leuchten des Sterns kann kein Herrscher verhindern.

Wir tragen es weiter – durch unser Tun.

Und alsbald war da bei dem Engel die Menge der himmlischen Heerscharen, die lobten Gott und sprachen: Ehre sei Gott in der Höhe, und Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen!

„Sⁱe hat eine Stimme wie ein Engel“, schwärmen wir und meinen den schönen Gesang. Aber was ist das eigentlich: eine Stimme wie ein Engel? Haben wir schon einmal einen Engel singen gehört? Ja, singen Engel überhaupt? Wenn wir den vorangestellten Text von Jesu Geburt aus dem Lukasevangelium aufmerksam lesen, merken wir, dass hier die Engel keineswegs singen, obwohl wir das immer meinen: „sie lobten Gott und sprachen“ heißt es dort. Woher also nehmen wir unser Wissen? Selten wird im Alten Testament Engelsgesang erwähnt: eigentlich nur in den Psalmen, und einmal berichtet Jesaja in seiner Vision einer Him-



melsreise von der Herrlichkeit des Gesanges der Engel: „Sie lobten alle mit einer Stimme“. Stets ist Engelsmusik an die Nähe zu Gott gebunden.

Wenn wir an Engelsmusik denken, fällt uns Musik ein, die aus dem Himmel kommt: Sphärenmusik. Bis aber die Sphärenmusik mit Engeln in Verbindung gebracht wurde, war es ein weiter Weg. Gehen wir zurück in das 5. Jahrhundert vor Christi Geburt. Um diese Zeit begann man, sich Gedanken über die Bewegung der Gestirne, vornehmlich der Planeten, und damit verbundener Musik zu machen. Man stellte sich die Erde als Weltmittelpunkt vor, um den die 5 Planeten (damals kannte man nur Merkur, Venus, Mars, Jupiter und Saturn) und Sonne und Mond kreisen. Aber man ging davon aus, dass sie in Schalen (griechisch: *sphaira* = Kugel) sitzen, die sich in Kreisen um die Erde bewegen, während die

Planeten in den *sphaira* still stehen. Die Erfahrung hatte die Astronomen gelehrt, dass Bewegung großer Gegenstände Geräusche verursacht. So musste auch die Sphärenbewegung Töne verursachen. Weil man sie aber nicht vernahm, schrieb man ihre Entstehung einer göttlichen Kraft zu. Besonders Pythagoras setzte sich durch mit seiner Vision harmonischer Himmelsmusik. Über Jahrhunderte hinweg wurden immer neue mathematische Berechnungen angestellt und versucht, zu einer

harmonischen kosmischen Ordnung zu gelangen und diese Ordnung überall nachzuweisen, auch in der Musik. Mit Hilfe des „Monokords“, eines langen, schmalen Holzinstrumentes mit einer Saite und einem Steg, den man verschieben konnte, fand man Akkorde und Tonleitern.

Anfangs noch skeptisch, übernahmen die Christen die Ordnungsvorstellungen, da Gott alles „nach Maß, Zahl und Gewicht“ (Weisheit Salomonis 11,20) geordnet hat.

Platon sprach schon von Geistwesen, die die Himmelskörper antreiben. Diese wurden später zu Engeln, die die irdische, die Sphärenmusik erzeugen. Als Geistwesen waren sie körperlos und ihre Musik nicht wahrnehmbar.

Da Gott den Menschen als Ebenbild erschaffen hat, wurde dann auch die irdische Musik zum Spiegelbild der Himmelsmusik erklärt und man glaubte, so die göttliche Musik den Menschen besser verständlich machen zu können. Da die Engelsmusik ausschließlich zum Lobe Gottes erklingt, galt auch der irdische Gesang zunächst nur der Lobpreisung Gottes. Wobei das Gloria den Engeln vorbehalten blieb, dann erst nur von Bischöfen gesungen werden durfte und schließlich der Liturgie hinzugefügt wurde. Das genaue Datum ist nicht bekannt, man glaubt etwa 500 n.Chr..

Uns ist der gregorianische Gesang bekannt (Beginn: 754 n.Chr.). Weil die Engel – wie es bei Jesaja steht – „mit einer Stimme“ sangen, war der gregorianische Gesang auch lange Zeit einstimmig. Die Kirche akzeptierte den mehrstimmigen Gesang nur zögerlich. Im 9. Jh. n.Chr. begann

man mit ersten Musikaufzeichnungen, die allerdings mit unserer Notenschrift noch wenig zu tun haben.

Erst im 13. Jh. n.Chr. fing man an, Engel darzustellen und gab ihnen menschliche Gestalt. Wir finden sie mit und ohne Flügel, auch bunten Flügeln, männlich oder weiblich, mit Tunika bekleidet oder zeitmodisch, in Puttenform, gekrönt oder mit Heiligenschein. So wie wir sie dargestellt sehen, prägen sie sich uns ein. Deshalb bestimmen eigentlich die Bildenden Künstler unsere Vorstellung von Engelsgestalten.

Den musizierenden Engeln wurden meist Musikinstrumente beigegeben. Die inhaltliche Gestaltung war dann klarer. Wenn sie singend zu sehen sein sollten, deutete der geöffnete Mund darauf hin. Zusätz-



Jan Sadeler, Bildmotette (1584)



Ausgaben. Auf dem Bild sehen wir Maria und Anna mit dem kleinen Jesuskind von Jan Sadeler nach Maerten de Vos Kupferstich 1584: Vierstimmige Motette von Cornelis Verdonck.

Je mehr Instrumente erfunden wurden, umso vielfältiger fielen die Darstellungen der Instrumente aus. Besonders bemerkenswert weil einmalig sind musizierende Engel in der Begräbniskapelle des Freiburger Doms in Sachsen. Sie wurden 1593 geschaffen und stehen in 12 Metern Höhe. Ihnen hat man richtige, spielbare Saiteninstrumente in die Hand gegeben, wie man erst vor etwa 10 Jahren bei der Renovierung feststellte. Jetzt werden sie verschiedentlich nachgebaut.

Wenn man erst einmal beginnt, nach musizierenden Engeln in Kirchen oder auf Gemälden zu suchen, ist man erstaunt, wie häufig sie zu finden sind. Und wie sieht es in unserer Marienfelder Kirche aus? Da blasen zwei Engel die Posaune im Chorraum, aber wir sehen sie nicht, wie es sich für Engel gehört. Sie sind versteckt unter der weißen Tünche. Die Dokumentation kann man im Kirchenvorraum nachlesen.

Sieglinde Dürr

lich stellten die Künstler die Engel gern schwebend dar. Vielfach halten sie Notenblätter in der Hand.

Als der Kupferstecher Jan Sadeler 1584 die Bildmotetten erfand, komponierte man Motetten extra für die Gemälde und stellte sie groß ins Bild zu den Engeln. Die Notenblätter, bei denen auch der Text nicht fehlte, waren übermäßig proportioniert, weil die Menschen genau nach diesen Noten musizierten. Es gab keine zusätzlichen

Bücherverkauf

Freitag, 3. Dezember bis Sonntag, 5. Dezember 2010 auf dem Weihnachtsmarkt, und am Dienstag, 14. Dezember 2010, in der Bücherstube im Kinderhaus, 12.00 – 17.00 Uhr

Peter Rechenberger

Seit Jahren sieht man Peter Rechenberger fast jeden Sonntag im Gottesdienst der Dorfkirche. Wenn er nicht gerade Kirchdienst hat, sitzt er fast immer allein auf der rechten Seite in einer der hinteren Bänke. Er strahlt eine innere Zufriedenheit aus und man merkt ihm an, er ist glücklich.

Dass das so ist, empfinde ich schon als ein kleines Wunder, wenn ich bedenke, was er so alles in seiner Kindheit und Jugend durchmachen musste. Viele wären in einer vergleichbaren Situation auf die schiefe Bahn geraten. Aber lesen Sie selbst die Geschichte von Peter Rechenberger, der für mich nach unserem Gespräch ein Vorbild wurde. (Was ihm mit Sicherheit nicht gefällt, dafür ist er zu bescheiden.)

Vor einigen Monaten habe ich ihn schon einmal angesprochen, ob wir über ihn in „MiM“ berichten dürfen. Damals wand er sich heraus mit den Worten: „Ach, nee. Da gibt es bestimmt wichtigere Menschen in Marienfelde, über die man schreiben kann.“ Auf mein „Vielleicht, aber wir wollen trotzdem über Dich schreiben! Man sieht Dich so oft in der Kirche, nicht nur beim Kirchdienst. Da wird es Zeit, dass die Gemeinde mal etwas über Dich erfährt“, kam nur ein schüchternes: „Na, ja, vielleicht in ein paar Monaten. Bis dahin passiert nämlich noch etwas Besonderes in meinem Leben“, als Antwort.

Wie wir im letzten Gemeindereport lesen durften, passierte *das* Besondere am



11. Oktober 2010: Peter Rechenberger heiratete seinen langjährigen Lebensgefährten Dieter Huhle. Von da an gab es für mich keine Ausreden mehr, und er stimmte endlich einem Artikel zu.

In der netten Wohnung begrüßt mich eine kleine neugierige Katze. Eine zweite Katze versteckt sich. Wir setzen uns ins gemütliche Wohnzimmer und Peter fragt mich, was ich gerne wissen möchte. Ich bitte ihn einfach von sich zu erzählen. Er holt tief Luft und beginnt.

Aufgewachsen ist er in Chemnitz, damals hieß es aber noch Karl-Marx-Stadt. Als er sechs Jahre alt war, hat seine Mutter ihn einfach zurückgelassen und ist mit einem Mann und seiner Schwester in den Westen geflohen. Von da an lebte er bei der Großmutter, in Kinderheimen und verschiedenen Pflegefamilien, alles „schön“ kommunistisch. Ich bin traurig, als ich erfahre, wie er als Kind herumgereicht wurde. Z.B. benutzte eine Pflegefamilie Peter nur, um zu gucken, wie es sich mit einem Kind so lebt. Als sie es für in Ordnung befanden, gaben sie ihn weg, damit sie nun eigene Kinder in die Welt setzen konnten.

Erst mit 14 Jahren kam er zu einer Familie, die ihn herzlich aufnahm. Die beiden eigenen Söhne gingen gerade zur Christenlehre, da schickte man Peter einfach mit. So lernte er Gott kennen und lieben. Er wurde getauft und konfirmiert. „Dafür bin ich heute noch dankbar und auch stolz darauf!“ sagt er und man spürt, wie ernst er das meint.

Nach der Berufsausbildung verpflichtete er sich für drei Jahre bei der Armee, weil man ihm versprach, dass er während der Dienstzeit Pharmazie studieren könne, denn Chemie war und ist seine große Leidenschaft. Nach der Grundausbildung waren aber alle Studienplätze bereits belegt und man bot ihm als Alternative eine Ausbildung als Fallschirmwart an, die nach „Protesten“ in eine Stelle beim „Chemischen Dienst“ umgewandelt wurde. Enttäuscht vom Staat suchte er sich nach der Armee eine neue Arbeitsstelle und wurde Chemielaborant.

Die Sehnsucht nach seiner Mutter ließ ihn nicht in Ruhe. Über das Rote Kreuz erfuhr er, dass sie in West-Berlin lebt. Beruflich

hatte er hin und wieder dort zu tun. Er rief sie an und traf sich mit ihr einige Male. Daraufhin stellte er einen Ausreiseantrag zwecks Familienzusammenführung. Aber wie das Leben so spielt, lernte er zur gleichen Zeit Dieter in Dresden kennen. Da die Chancen gleich Null waren, dass auch Dieter die DDR verlassen kann, zog er den Ausreiseantrag wieder zurück.

Kurz nach dem Mauerfall packten die beiden ihre Sachen und zogen nach Neukölln in die Erkstraße. Dort lebten sie etwa 12 Jahre und genossen das Großstadtleben. Die Gegend veränderte sich negativ. Eine Kollegin erzählte ihm, dass bei ihr im Haus in Marienfelde eine Wohnung frei ist. Und tatsächlich gefiel Peter und Dieter die Wohnung und die Gegend auf Anhieb. Seit acht Jahren wohnen sie jetzt schon in Marienfelde in der Nähe des Klosters und genießen das ruhige „Dorfleben“.

Da er bei Dr. Kade arbeitet, läuft er fast jeden Tag durch die Dorfaue zur Arbeit. Er bewundert auf seinem Weg stets die alte Dorfkirche und beschloss, mal einen Gottesdienst zu besuchen. Als Pfarrerin Ute Young ihn herzlich begrüßte, fühlte er sich sofort in der Gemeinde geborgen. Seitdem geht er fast jeden Sonntag in die Kirche. Nach dem Gottesdienst spaziert er oft auf den alten Amiberg und blickt über *sein* Marienfelde. Er ist glücklich und erzählt allen, das mache der gute Einfluss der Marien hier in *seinem* Marienfelde. Ich finde es nett, dass er immer wieder betont, wie gerne er hier lebt, in *seinem* Marienfelde.

Kurze Zeit später engagiert sich Peter bei LAIB und SEELE, hängt in der Firma Zettel aus, dass die Kollegen spenden

sollen. Nicht nur Essen, sondern vor allem Hygieneartikel wie Zahnpasta, Seife, Creme. Er sorgt dafür, dass fast jeden Freitag zwei Einkaufstüten voll bei LAIB und SEELE ankommen, notfalls kauft er den Rest dazu.

Einer der glücklichsten Momente seines Lebens war, als Angelika Behrendt ihn ansprach, ob er nicht mal den Kirchengottesdienst übernehmen möchte, nach dem Ausscheiden von Adelheid Schütz. Da ging für ihn ein Traum in Erfüllung, denn das hatte er sich immer gewünscht.

Als Pfarrerin Carola Enke-Langner ihn anspricht, ob er im Gottesdienst nicht auch mal das Evangelium lesen möchte, verneint er – vorerst. Der Grund für seine Ablehnung lässt mich schmunzeln: Peter konnte es mit seinem Gewissen gegenüber der Gemeinde nicht vereinbaren, denn zu diesem Zeitpunkt war er kein Mitglied der evangelischen Kirche! (Übrigens auch keiner anderen Kirche oder Glaubensgemeinschaft.) Als er den

Wiedereintritt beantragen wollte, stellte sich heraus, dass er auch nie in der Kirche war. In der DDR war das eben anders geregelt.

Für die nächsten acht Jahre werden wir Peter Rechenberger noch beim Kirchengottesdienst und als Lektor erleben können. Dann heißt es leider Lebewohl sagen. Ich rechne ein bisschen und stelle fest, dass Peter viel älter ist als ich ihn geschätzt habe. „Das macht die gute Luft von *meinem* Marienfelde!“ antwortet er strahlend auf mein Kompliment. Peter lernt schon eifrig Thailändisch für seinen Ruhestand, denn er möchte mit seinem Dieter nach Thailand auswandern, ein Haus bauen und sich dort sozial engagieren.

Auch wenn ich es ihm von Herzen gönne, dass auch dieser Traum in Erfüllung geht, so wird er doch eine große Lücke in unserer Gemeinde und *seinem* Marienfelde hinterlassen – aber zum Glück ist das ja noch ziemlich lange hin!

Heike Palm

ANZEIGEN

Fensterreinigung Jürgen Behrens

Die Fensterreinigung
bei Ihnen um die Ecke

Preise nach Absprache,
ohne Anfahrtkosten

Tel.: 84 70 97 74
Mobil: 01 52 / 08 85 18 68

HÄNDLER & HESSE GMBH

Heizöl und Diesel

Marienfelde: 030 / 721 35 83

Borgsdorf: 033 03 / 40 46 22

MEINER VEREHRTEN KUNDSCHAFT
WÜNSCHE ICH FROHE WEIHNACHTEN
UND EIN GESUNDES NEUES JAHR



Liebe Marienfelder!

Als neue Mitarbeiterin für die Kirchenmusik möchte ich mich Ihnen heute vorstellen.

Wie Sie sicherlich in der Oktoberausgabe des Gemeindereports gelesen haben, bin ich seit 1. Oktober 2010 in der Gemeinde kirchenmusikalisch tätig. Zuvor habe ich bereits seit über einem Jahr die Abendkirche begleitet.

Warum Marienfelde?

Ich wohne schon immer hier im Kiez und habe meine ersten gottesdienstlichen Erfahrungen im Kindergottesdienst zu Zeiten der Pfarrer Döring und Haveman gesammelt. Bei Schwester Ruth – wer diese Marienfelder Persönlichkeit noch kennt – habe ich das Blockflötespielen gelernt.

Inzwischen sind einige Jahre vergangen. Unsere Kinder haben die Dreikönigskita besucht, sind inzwischen konfirmiert oder besuchen noch den Konfirmandenunterricht hier in der Gemeinde. Ich habe ein nebenberufliches C-Studium absolviert und bin seit 1994 hier im Kirchenkreis in der Zinzendorf- jetzt Pauluskirchengemeinde Tempelhof als Organistin tätig.

Meine besondere Verbundenheit mit Marienfelde habe ich in der ganzen Zeit nie ablegen können und wollen. Ich war schon immer ein Mitglied dieser Kirchengemeinde, habe mich trotz meiner Tätigkeit in Zinzendorf/Paulus nicht umgemeinden lassen. Und jetzt habe ich mich für zwei Jahre auf eigenen Wunsch nach Marienfelde abordnen lassen.



Bei den Mitgliedern des Gemeindegottesdienstes und Herrn Seifried möchte ich mich herzlich bedanken, dass sie meinem Wunsch entsprochen haben und Ihnen, liebe Marienfelder, ein herzliches Dankeschön, dass Sie mich alle so freundlich aufgenommen haben!

Ich freue mich auf eine fröhliche und musikalische gemeinsame Zeit. Wir sehen uns im Gottesdienst, bei der Abendkirche oder bei anderer Gelegenheit.

Es grüßt Sie herzlich

Ihre Susanne Busche

Alle Jahre wieder genau am 24. Dezember füllt sich die Dorfkirche mit Menschen großer und kleiner Natur, wie unsere Pfarrer es sich bestimmt zu jedem sonntäglichen Gottesdienst wünschen. (Gebt die Hoffnung nicht auf!)

Einer der Anlässe ist natürlich das Krippenspiel, das jedes Jahr um 14.30 und 15.30 Uhr in der Dorfkirche stattfindet. Es ist ja auch wunderschön, und was wäre Weihnachten ohne Kirchengang? Für die kleineren Zuschauer verkürzt es doch die Wartezeit bis zur Bescherung auf angenehme Weise und die größeren Begleitpersonen können mal eine Stunde aufatmen, weil ja die kleinen Mäuse gebannt zuschauen und nicht ständig fragen: „Wann kommt denn endlich der Weihnachtsmann oder das Christkind?“ (oder ganz trocken: „Wann jibts denn endlich Geschenke, ey?“) Und spätestens, wenn der Engel seine frohe Botschaft verkündet, sind auch die Großen ganz still und feierlich. Man könnte eine Stecknadel fallen hören, sofern einer eine fallen lässt. (Aber wer hat schon Stecknadeln dabei? Und vor allem warum? Vielleicht um sich ein bisschen mehr Platz zu verschaffen ...?) Vergessen sind all die Gedanken, ob die Gans auch schmecken wird, ob Tante Frieda sich über die selbst gehäkelteten Topflappen freuen wird und wo man jetzt noch ein Geschenk für den Nachbarn herbekommt (sofern er ein netter Nachbar ist, der auch eins verdient hat). Sie sind endlich bei Weih-



nachten angekommen. Manchmal denke ich, Weihnachten sollte es öfter im Jahr geben. (Aber ohne das lästige Geschenkekaufen vorher.)

Damit wir alle dieses friedliche Erlebnis genießen können, bedarf es aber einer großen Vorbereitung. Auch wenn einige der Kinder gleich mehrere Jahre hintereinander ihre schauspielerischen Talente zeigen, so dürfen sie doch jedes Mal einen neuen Text lernen. Denn Pfarrerin Ulrike Senst-Rütenik sucht jedes Jahr ein neues Stück aus oder überarbeitet ein bewährtes. Vier Wochen lang lernen die Darsteller artig ihre Texte und treffen sich regelmäßig zum Proben. In dieser

Zeit näht Angelika Behrendt fleißig die Kostüme, die spätestens zur Generalprobe am Tag vor Heiligabend fertig sein müssen. (Das macht sie so gut, dass ich vor einigen Jahren meinen eigenen Sohn nicht erkannt habe und ihn überall gesucht habe, während er sich krank lachte über seine doofe Mutter.)

Dann an Heiligabend ist es so weit. Die Darsteller scheinen echte Profis zu sein, denn man merkt ihnen das Lampenfieber nicht an. Sind beide Krippenspiele zu Ende, bricht, vom Publikum völlig unbemerkt, noch ein Mal richtig Hektik aus. Denn für die nächsten Gottesdienste müssen die komplette Kulisse und die Kostüme (samt Inhalt) verschwunden sein. Am Nebeneingang parkt hierfür Angelikas Auto. Dort wird alles, was nicht mehr gebraucht wird, einfach verstaut (nett gesagt, eigentlich mehr hinein geworfen). Alle helfen mit auf-

räumen und schnell noch mal durchfegen. Und dann kann für diese Gruppe nach etlichen Stunden ehrenamtlicher Arbeit auch in Ruhe Weihnachten beginnen.

Casting und Regie: Pfarrerin Ulrike Senst-Rütenik + Angelika Behrendt
Kostüme, Make up: Angelika Behrendt
Darsteller: ganz besonders tolle Kinder und Jugendliche ohne Ausnahme!!!
Requisiten: Von hier und da und überall her
Produzentin: Ev. Kirchengemeinde Marienfelde
Chauffeur und Fahrdienst: diverse Eltern

Vielen, vielen Dank im Namen des „Publikums“ und gesegnete Weihnachten wünscht

Heike Palm

ANZEIGEN

WERTVOLL BEGLEITEN
 Helma Ziegler
 Coaching – Beratung – Entspannungsverfahren
 Alt-Marienfelde 51 b, 12277 Berlin
 fon: 030 - 72 01 38 23 www.wertvollbegleiten.com
 – Persönlichkeitsentwicklung – Kommunikationstraining
 – Begleitung bei Verlustsituationen z.B. bei Scheidung, Tod Angehöriger

GUTER RAT IST TEUER!
 Rechtsanwalt
Dr. Florian Wilkes
 – Alle Rechtsgebiete –
 Bruno-Möhring-Straße 3
 12277 Berlin
 Telefon: 030/843 11 426

E-Mail: kanzlei@florianwilkes.net
 Internet: www.florianwilkes.net

Fotografieren im Gottesdienst

Ein Sonntag im November – Gospelgottesdienst im Dorothee-Sölle-Haus. Gute Stimmung, der Riesen-Chor – 42 hatten sich zum Workshop angemeldet, davon 14 „Neue“ – ist super-aufgeregt vor dem „Auftritt“. Aber als der Gottesdienst anfängt, sind alle konzentriert bei der Sache. Der Chor singt, die Fotoapparate blitzen, die Videokameras laufen. Man will nicht die Spaßbremse sein und denkt: Ein paar Fotos, jetzt am Anfang ... es wird schon aufhören, ein wenig lasse ich sie noch.

Und richtig, die Dinge beruhigen sich, die ersten Show-Effekte sind ja im Kasten. Nur in der ersten Reihe gibt's da noch Bedarf, von dort blitzt es weiter: Ein Ehepaar thront dort, Augen und Kameralinse auf den singenden Nachwuchs gerichtet ... da – endlich kommt ein Gebet, da müssen die anderen still sein und die stolzen Eltern können die Tochter endlich ungestört ins Visier nehmen – fokussieren und – blitz!

Vergeblich hatte ich gehofft, diese Gottesdienstteilnehmer würden den Unterschied zu einer „Germany's Next Top-Model“-Show respektieren. Was tun, um den Fototermin zu beenden? Zwischen *Kyrie* und *Gloria* ein striktes Verbot aussprechen? Stattdessen bitte ich beim nächsten Lied leise die stolze Mama, das Blitzen einzustellen. Die Kamera verschwindet in der Handtasche.

Aber das dicke Ende kam nach. Gefühle waren verletzt worden, Ärger hat sich zusammen gebräut – über die „ungerechte“ Behandlung. Man kann unmöglich in einem Gemeindebrief schreiben, was der Herr Papa im Anschluss alles abzuladen hatte an Frust und Zorn – auf die „verlogene“ Kirche im allgemeinen und die Pfarrerin im besonderen, die er in Grund und Boden verdammt („Sie sind das Letzte!“).

Und die sich wieder einmal denkt: Fotografieren im Gottesdienst ist in unserer Gemeinde – Gott sei Dank! – nicht gestattet. Die stillschweigende „Ausnahme“-Genehmigung am Anfang weckte wohl falsche Erwartungen auf – ja, was? Dass der Gottesdienst als Staffage für Selbstdarstellung(en) genutzt werden kann? Dass man den heiligen Geist durch *Blitz-Licht* digital verewigen kann? Mitreißend hat der Gospelchor gesungen: „Lasst uns gehen im *Licht des Herrn*“ und damit eben nicht das Blitzlicht der Dame in der ersten Reihe gemeint. Dieses göttliche Licht lässt sich auf keinen Chip bannen. Das *innere* Licht kann nur zu leuchten beginnen, wenn die Würde und Konzentration eines Gottesdienstes respektiert werden – weil der Geist sich unmittelbar (und ganz unsichtbar) entfalten will.

Carola Enke-Langner

Geschenke selber machen

Es ist etwas aus der Mode gekommen, aber „es gibt sie noch, die selbst gemachten Dinge“, die Sie auch mit Kindern im Grundschulalter gut selbst herstellen oder verzieren können – und damit Oma oder Opa oder die Patentante etwas sehr Persönliches schenken!

Was Kinder ganz allein machen können

Ein Kissen. Sie brauchen: Einen seidenen Kissenbezug (40 × 40 cm) mit Reißverschluss und Textil-Fasermalstifte aus dem Bastelgeschäft (z.B. ‚Ruether‘ in der Goltzstraße oder ‚Werken Spielen Schenken‘ auf der Schlossstraße). Auf einem weißen Papier 40 × 40 cm wird mit schwarzem Filzstift das Motiv vorgezeichnet und dann in den Kissenbezug geschoben und dort mit Stecknadeln fest gesteckt. Dann geht's los mit den Textilstiften: Die durchscheinenden Konturen nachzeichnen, ausmalen, fertig! Oder freihändig ohne Vorzeichnen – das macht den Kleineren natürlich noch mehr Spaß. Hinterher, je nach Farben, nur noch fixieren, das geht meistens durch einmal Bügeln.

Kleiderbügel. Das können Sie mit Kindern jeden Alters machen. Sie brauchen dazu natürlich Kleiderbügel aus Holz, die nicht zu schmal sind. Sie können einfach Acryl oder Abtönfarben benutzen. Wählen Sie einen nicht zu feinen Pinsel aus und las-

sen Sie Ihr Kind – je nach Alter – Blumen, Ranken, Tupfen, Muster oder Bilder darauf malen. Und schon ist das Geschenk fertig, falls Sie den Kleiderbügel nicht auch noch lackieren möchten. So ein Kleiderbügel kann aber auch beklebt werden. Ihr Kind kann Bilder aus Katalogen ausschneiden, selber Vorlagen malen oder aus Stanzplättchen Motive kleben. Wenn Sie etwas Besonderes schenken wollen, bekleben Sie die Bügel mit Fotos aus dem Familienfundus. Wenn die dann in der Flurgarderobe hängen ...

Bemaltes Geschirr. Nehmen Sie ganz normales Geschirr und lassen Sie Ihr Kind darauf mit Porzellanfarben malen. Die Farben sind nicht ganz billig, aber wenn Sie ein kleines Sortiment kaufen, reicht es für viele Teile. Sie können Tassen, Untertassen, Servierschalen usw. bemalen. Der Phantasie sind keine Grenzen gesetzt, wie beim Kleiderbügel Bemalen. Nur bekleben ist nicht möglich. Und auf die Rückseite gehört ein Gruß des „Künstlers“.

Da braucht Ihr Kind Hilfe

Kerzen gießen. Sie brauchen: Wachsreste (man kann weiße Kerzenreste nehmen und sie mit bunten Wachsfolien unterschiedlich färben) oder Wachs-Chips und Dochte aus dem Bastelgeschäft, Wassergläser (oder andere Behälter), die innen ganz

glatt und zylindrisch sind. Der Docht wird (richtig herum, er hat dafür eine farbige Markierung) an einen Schaschlikspieß geknotet und senkrecht in die Gussform gestellt. Das Wachs schmelzen Sie im Wasserbad auf dem Herd. Um die Farben in Lagen zu gießen, muss man die unterste Schicht immer erst fest werden lassen – eine Ge-

duldsprobe! Wenn das Wachs ganz fest geworden ist (dauert mehrere Stunden), die Gefäße für 30 min. in den Tiefkühler tun, dann lässt sich die fertige Kerze am Docht leicht herausziehen.

*Carola Enke-Langner,
Sieglinde Dürr*

ABSCHIED

Alles Gute, Frau Poser!

Ihr Dienst in unserer Gemeinde begann mit einer „Stellenanzeige“: „Ehrenamtliche gesucht“, stand da im GEMEINDEREPORT – und im Unterschied zu Menschen, die anriefen, um zu fragen, wie die Entlohnung sei, wusste sie ganz genau, was sie erwartete. Frau Poser war schon lange in anderen Gemeinden ehrenamtlich tätig, vor allem in ihrer Heimatgemeinde, der Martin-Luther-Gemeinde in Steglitz. Büro, Gesprächskreis, LAIB und SEELE – es gab fast nichts, was sie nicht schon gemacht hatte, und so brachte sie sich von Anfang an mit viel Schwung in die ehrenamtliche Betreuung unseres Büros im Dorothee-Sölle-Haus ein.

Seit zwei Jahren hatten wir also jeden Freitag wieder eine Sprechstundenzeit, die Frau Poser, genau wie ihre drei Kollegin-

nen an den anderen Tagen, Frau Olivier, Frau Weber und Frau Weisel, mit großer Zuverlässigkeit und kompetent versehen hat. Nun aber ruft ihre „alte“ Gemeinde sie zurück: Am 31. Oktober ist Frau Poser dort in den GKR gewählt worden und möchte sich jetzt „zu 100%“ (... es wird wahrscheinlich wieder mehr werden ...) der neuen Aufgabe widmen.

Ein lachendes, ein weinendes Auge – wir lassen sie ungerne ziehen (es gibt also ab Januar wieder keine Freitags-Sprechstunde) – aber wir beglückwünschen sie, und vor allem natürlich ihre Gemeinde, zu dieser Wahl und wünschen ihr alles Gute und Gottes Segen in ihrem neuen Ehrenamt.

Carola Enke-Langner

Kindheitsgeschichten Jesu und andere Evangelien

Woher wissen wir eigentlich, dass Joseph, der Mann der Maria, alt war – so wie er immer gemalt wird und wie es auch für unsere Krippenspiele quasi selbstverständlich ist? In keinem Evangelium unseres Neuen Testaments steht etwas davon! Markus berichtet sehr wenig über die Familie Jesu; Matthäus und Lukas erzählen zwar von der Geburt, aber sehr unterschiedlich.

Bevor fest gelegt wurde, welche Evangelien überhaupt zur „Heiligen Schrift“ werden sollten, gab es viel mehr davon – es waren weit über 30! Sie sind heute nur als Fragmente, manche nur als Zitate in den frühesten christlichen Schriften der Kirchenväter erhalten. Diese frühen Texte, die ebenfalls Jesus Christus verkündigen wollen, werden als „apokryphe“ (griech. „verborgene“) Schriften des Neuen Testaments bezeichnet. Bis ins 4. Jahrhundert hinein wurden Evangelien geschrieben, teilweise unter den Namen der Apostel: Es gibt die Evangelien des Bartholomäus, des Matthias, des Thomas, des Philippus ... und sie entstammen den verschiedensten Traditionen: Es gibt ein Ägypterevangelium, ein Hebräerevangelium, ein Evangelium der Wahrheit ... und unzählige andere.

Ab dem 2. Jahrhundert legten die frühchristlichen Synoden – in Abgrenzung gegenüber den Häretikern (= Ketzern) – fest, welche Schriften zum Neuen Testament gehören sollten und welche nicht: Es ent-

stand der „Kanon“. Eine große Zahl von Geschichten, aufgeschriebenen Lehren und Berichten über Jesus wurde damals als „außerkanonisch“ und damit auch als „häretisch“ betrachtet – zum Beispiel viele Schriften der Gnosis. Andere wurden abgelehnt, weil sie nicht vollständig waren, d.h. nur Teile der Jesusgeschichten enthielten. Dazu gehören die sog. „Kindheitsevangelien“, z.B. das nach Thomas, und – das Jakobus-Evangelium. Angeblich hat es Jakobus, der Bruder Jesu geschrieben – doch der Verfasser hat offenbar Palästina gar nicht gekannt und setzt das Matthäus- und Lukas-Evangelium als bekannt voraus, die es aber zu Jesu Zeiten noch nicht gab. Es ist wahrscheinlich eher erst im 2. Jahrhundert entstanden.

Und nun sind wir beim „alten“ Joseph: Anders als die Geburtsgeschichten im Neuen Testament erzählt das Jakobus-Evangelium auch ausführlich von der Herkunft Marias, der Mutter Jesu. Es war damals in der gesamten Kirche recht populär, in der östlichen Kirche wurde es sogar in die Liturgie aufgenommen. Und so kommt es, dass Motive aus diesem Evangelium Eingang in die künstlerischen Darstellungen fanden. So geht die Darstellung von Joseph als altem Mann auf dieses Evangelium zurück. In Kapitel 10,2 sagt Joseph von sich: *Ich bin ein alter Mann und habe Söhne*. Eine vergleichbare Aussage zum Lebensalter von Joseph fehlt sonst.

Und obwohl man dem Evangelium

des Jakobus noch „interessante“ Einzelheiten über Jesu Geburt entnehmen könnte – zum Beispiel den Bericht der Hebamme, die die Jungfräulichkeit Mariens sogar unter der Geburt bestätigt – bin ich ganz froh, dass nicht jeder Bericht irgendeiner frühchristlichen Sekte heute Teil unserer Bibel ist. Es ist spannend, den vielen einzelnen Geschichten und ihrer Verbreitung nachzugehen, aber es ist doch ganz gut, dass wir nicht glauben müssen, dass das Jesuskind aus kindlichem Ärger seine Nachbarsjungen so lange anfauchte, bis sie starben – so berichtet im Kindheitsevangelium des Thomas. Und so manch abstruser Ausspruch

und merkwürdige Taten Jesu würden sich auch noch finden ... aber da haben die Synodalen der Alten Kirche damals schon die Notbremse gezogen. Der Prozess der Auslese war nicht ganz unproblematisch – entledigte man sich doch dadurch auch der unbequemen „Ketzer“. Aber die Kirchenväter waren sich alle einig: Allgemein akzeptierte Apokryphen zum Neuen Testament gibt es nämlich nicht, nur über die des Alten Testaments hat Martin Luther gesagt, „dass sie der Schrift nicht gleich zu setzen, aber nützlich und gut zu lesen“ seien.

Carola Enke-Langner

GOSPELCHOR

„Carol-Evening“

Herzlich laden wir Sie ein zu einem gemütlichen Abend im Advent, bei Glühwein und Weihnachtsplätzchen, Kaffee und Kuchen.

Der **Marienfelder Gospel Choir** singt für Sie die schönsten englischen Carols (Weihnachtslieder)!

(Anmeldung telefonisch unter 711 20 71 während der Bürozeiten. Eintritt frei – Spende erbeten).

Bernard Devasahayam

Freitag, 17. Dezember 2010

19.00 Uhr im Dorothee-Sölle-Haus,
Waldsassener Str. 9.

im Dezember 2010 und im Januar 2011

Dorothee-Sölle-Haus, Waldsassener Straße 9, Tel. 711 20 71

Seniorenachmittag

dienstags 15.00 Uhr:

- 7. Dezember, Adventslieder und Gedichte
 - 14. Dezember, Bücherverkauf mit adventlicher Gemütlichkeit, 12-17 Uhr im Kinderhaus
 - 21. Dezember, Adventsfeier mit Pfr. Park
- Erstes Treffen in 2011:
- 4. Januar, Wir begrüßen das Neue Jahr

Ehepaarkreis

Montag, den 8. Dezember, 14.30 Uhr

Spiel- und Gesprächskreis

jeden Mittwoch, 15.00 Uhr

Senioren gymnastik

jeden Mittwoch, 15.30 Uhr

Seniorinnenchor

jeden Montag, 15.00 Uhr

Sonntagscafé

jeden Sonntag von 14.30 – 17.00 Uhr

Sprechstunden im Dorothee-Sölle-Haus

Montag, 10.00 – 12.00 Uhr, Frau Lorenz
(letzter Montag im Monat: 11.00 – 13.00 Uhr)
Dienstag, 12.00 – 13.30 Uhr, Frau Schmidt

Advent

Sonntag, 12. Dezember, 14.30 Uhr
Advent im Sonntagscafé
mit dem Singkreis und der Tanzgruppe

Bücherverkauf

3.–5. Dezember, auf dem Weihnachtsmarkt
14. Dezember, 12.00-17.00 Uhr,
in der Bücherstube

Kegelgruppe

Kegeln in der Waldsassener Straße 40,
Donnerstag, 9. Dez., 12.00 – 14.00 Uhr

Geburtstagsfeier

(nur nach vorheriger Anmeldung)
für Geburtstagskinder, die in der Zeit vom
1.11. bis 12.12. Geburtstag hatten:
im Pfarrhaus An der Dorfkirche:
Montag, 13. Dezember 2010, 16.00 Uhr

*Je dicker das Eis um Weihnacht liegt,
je zeitiger der Bauer Frühling kriegt.*

Mit dieser Bauernregel für den Monat
Dezember wünschen wir Ihnen alles
erdenklich Gute!

Ihr Seniorenteam

**Am. 5. Dezember kein Café! –
Besuchen Sie den Weihnachtsmarkt!**

**Zwischen Weihnachten und Neujahr
bleibt das Café geschlossen.**

Interview mit dem Nikolaus

H.P.: Herr Nikolaus. Ich freue mich sehr, dass Sie sich heute die Zeit nehmen, mir ein paar Fragen zu beantworten, die unsere Leser sicher brennend interessieren.

N.: Zeit! Damit fängt es ja schon an. Zeit habe ich eigentlich gar keine. Früher war alles besser und vor allem einfacher.

H.P.: Wie meinen Sie das?

N.: Da haben nur die braven Kinder ein paar Süßigkeiten in ihre glänzend geputzten Stiefel bekommen. Die unartigen Kinder hingegen durfte ich mit der Rute bestrafen. Sie können mir glauben, dass ich am 7. Dezember ganz schön Muskelkater hatte.

H.P.: Sind denn heutzutage die Kinder alle artig?

N.: Von wegen! Nur muss ich heute erst eine Psychoanalyse von jedem unartigen Kind machen. Wie war die pränatale Phase, verlief die Babyzeit ohne Schwierigkeiten u.s.w.

H.P.: Aha.

N.: Selbst wenn das alles okay war, so muss ich mittlerweile trotzdem jedem Kind etwas schenken.

H.P.: Warum?

N.: Weil ein Kind, egal wie unartig es war, ein Trauma bekommen könnte, wenn es am Nikolaustag nichts bekommt, sagen die Psychologen.

H.P.: Aber geht es dabei nicht um Läuterung?

N.: Ach, was. Die haben doch alle

vergessen, welche Botschaft sich dahinter verbirgt. Und was auch noch dazu kommt, neuerdings wollen die Erwachsenen ja auch noch was in den Stiefel. Wegen der Gleichberechtigung.

H.P.: Ich freue mich aber auch, wenn ich etwas bekomme.

N.: Das ist ja mal wieder typisch. Haben Sie sich mal überlegt, wie viele Kinder es auf der Welt gibt? Und jetzt zählen Sie noch die Erwachsenen dazu.

H.P.: Von der Seite betrachtet...

N.: Na, und dann will ja keiner mehr einfach nur ein paar Nüsse und Mandarinen.

H.P.: Sondern?

N.: Also erstens müssen alle Zutaten aus rein biologischem Anbau stammen. Und zweitens wollen die meisten Leute gleich richtige Geschenke.

H.P.: Wie jetzt? Geschenke?

N.: Na, klar. Angefangen hat es mit Märchenkassetten. Jetzt muss ich schon Handys, Schmuck oder im schlimmsten Fall sogar ein Paar teure Stiefel selbst kaufen und hinstellen. Sie wissen ja: Frauen ...!

H.P.: Wie finanzieren Sie das denn?

N.: Na, raten Sie mal. Ich arbeite nebenberuflich bei Hermes als Paketzusteller.

H.P.: Ja, richtig. Sie kamen mir gleich so bekannt vor.

N.: Wenigstens brauche ich keine Angst zu haben, entlassen zu werden. Die

Leute kaufen heutzutage ja alles übers Internet.

H.P.: Ich bin auch ein großer Fan davon. Ist doch praktisch.

N.: Deswegen habe ich auch keine Zeit. Mein Dienst fängt gleich an. Jetzt, so kurz vor Weihnachten kann ich wenigstens Doppelschichten einlegen.

H.P.: Sie Armer. Ich werde dieses Jahr keinen Stiefel vor die Tür stellen, damit Sie etwas weniger zu tun haben.

N.: Das ist nicht nötig. Die Stiefel, die vor der Tür stehen kann ich ja leicht befüllen. Aber die meisten lassen ihre Schuhe hinter der Haustür stehen. Das heißt für mich, ich muss erst mal den Hausmeister

suchen, damit ich den Schlüssel für die Wohnung bekomme.

H.P.: Zum Abschluss noch eine Frage: Was möchten Sie unseren Lesern als persönliche Botschaft noch mit auf den Weg geben?

N.: Liebe Leser, bitte besinnen Sie sich wieder auf die eigentliche Botschaft vom Nikolaustag. Und streuen Sie bitte die Wege zu Ihren Häusern. Letztes Jahr bin ich des Öfteren hingefallen.

H.P.: Ich bedanke mich für das Interview.

Heiklaus Palmolaus

ANZEIGE

KRANKENGYMNASTIK

Massagen, Fango/Eis, Atemtherapie

man. Lymphdrainage, Fußreflexzonen-Therapie

CHRISTIANE BRAUN-BRÜNING

Hilburghauser Straße 29 b, 12279 Berlin

im Ärztehaus/1. Etage



Telefon 721 41 99

im Dezember 2010 und im Januar 2011

Die Gottesdienste finden sonntags um 9.30 Uhr in der Dorfkirche (DK),
um 11.00 Uhr im Dorothee-Sölle-Haus (DSH) statt, sofern nicht anders angegeben.

Freitag, 18.00 Uhr Dorfkirche: Abendkirche (Pfn. U. Senst-Rütenik und Team)
(letzte Abendkirche am Freitag, 17. Dezember 2010,
erste Abendkirche am Freitag, 7. Januar 2011)

28. November – 1. Advent

9.30 Uhr – Vikarin S. Joshi
11.00 Uhr – Familiengottesdienst – C. Enke-Langner + Team

5. Dezember – 2. Advent

9.30 Uhr – Pfrn. C. Enke-Langner (A)
11.00 Uhr – Pfrn. C. Enke-Langner
17.00 Uhr – Dorfkirche – Ökumenische Vesper –
Pfrn. U. Senst-Rütenik, Pfr. H. Karcz + Team

12. Dezember – 3. Advent

9.30 Uhr – Pfr. E. Park
11.00 Uhr – Pfr. E. Park (A)

19. Dezember – 4. Advent

9.30 Uhr – Pfrn. U. Senst-Rütenik
11.00 Uhr – Pfrn. U. Senst-Rütenik

24. Dezember – III. Abend, in der Dorfkirche Alt-Marienfelde

14.30 Uhr Familiengottesdienst mit Krippenspiel – Pfrn. U. Senst-Rütenik
15.30 Uhr Familiengottesdienst mit Krippenspiel – Pfrn. U. Senst-Rütenik
16.30 Uhr Christvesper – Pfrn. C. Enke-Langner
17.30 Uhr Christvesper – Pfr. E. Park
18.30 Uhr Christvesper – Pfr. E. Park
22.00 Uhr Weihnachtsoratorium v. C. Saint-Saens,
Kantorei / P.-M. Seifried (Eintritt)
24.00 Uhr Christmette – Pfr. i.R. K. Grammel

24. Dezember – III. Abend, im Dorothee-Sölle-Haus, Waldsassener Str. 9

15.00 Uhr Familiengottesdienst mit Krippenspiel – Pfn. C. Enke-Langner + Team
17.00 Uhr Christvesper – Vikarin S. Joshi
24.00 Uhr Jugendgottesdienst, Pfn. C. Enke-Langner + Team

25. Dezember – 1. Weihnachtsfeiertag

9.30 Uhr – k. Gd.
11.00 Uhr – Pfr. i.R. R. Kramer

26. Dezember – 2. Weihnachtsfeiertag

9.30 Uhr – Vikarin S. Joshi
11.00 Uhr – k.Gd.

**Donnerstag, 31. Dezember – Silvester
im Dorothee-Sölle-Haus, Waldsassener Str. 9**

16.00 Uhr Gottesdienst mit Tisch-Abendmahl, Pfr. i.R. K. Grammel

Samstag, 1. Januar 2010 – Neujahr

14.00 Uhr – Dorfkirche – Gottesdienst (A) – Pfrn. U. Senst-Rütenik

2. Januar – 2. Sonntag nach dem Christfest

9.30 Uhr – k. Gd.
11.00 Uhr – Pfr. E. Park

9. Januar – 1. Sonntag nach Epiphania

9.30 Uhr – Pfr. i.R. K. Grammel
11.00 Uhr – Pfr. i.R. K. Grammel (A)

16. Januar – 2. Sonntag nach Epiphania

9.30 Uhr – Pfr. E. Park
11.00 Uhr – Pfr. E. Park
11.00 Uhr – Taufgottesdienst – Pfrn. U. Senst-Rütenik

23. Januar – 3. Sonntag nach Epiphania

9.30 Uhr – Pfrn. C. Enke-Langner
11.00 Uhr – Pfrn. C. Enke-Langner

30. Januar – 4. Sonntag nach Epiphania

9.30 Uhr – Pfrn. U. Senst-Rütenik
11.00 Uhr – Pfrn. U. Senst-Rütenik

6. Februar – 5. Sonntag nach Epiphania

9.30 Uhr – Pfrn. C. Enke-Langner (A)
11.00 Uhr – Pfrn. C. Enke-Langner
17.00 Uhr – Orgelvesper – Pfrn. C. Enke-Langner / P.M. Seifried

Nächste Taufgottesdienste: im Dez. n.V. – 16. Januar – 20. Februar im DSH
(Anmeldung bitte bis 3 Wochen vorher im Büro)

Taufen:

Katja Janßen (Mfd.); Veronika Nimas (Mfd.)

Trauung:

Herr *Andreas* und Frau *Jessica Reuter*, geb. Schmidt (Mfd.)

Silberhochzeit:

Herr *Siegfried* und Frau *Ayla Martin*, geb. Könülsök (Mfd.)

Bestattungen:

Herr <i>Siegfried Herzfeld</i>	(Mfd.)	70 Jahre
Herr <i>Wilhelm Staats</i>	(Mfd.)	69 Jahre
Frau <i>Monika Junker</i> , geb. Neunast	(Mfd.)	55 Jahre
Frau <i>Gisela Jaeger</i>	(Mfd.)	82 Jahre
Herr <i>Viktor Jung</i>	(Mfd.)	84 Jahre
Herr <i>Johann Schwarz</i>	(Mfd.)	67 Jahre
Frau <i>Ilse Wahlsdorf</i> , geb. Breitreuz	(Mfd.)	87 Jahre

Auflösung von S. 39:
 Wägerecht: 1. Schilange, 2. Ziege, 3. Henschrecke, 4. Löwe, 5. Taube
 Senkrecht: 1. Schildkröte, 2. Wal, 3. Henne, 4. Esel, 5. Schaf

Liebe Leserinnen und Leser!

Auch 2010 ist ein singendes und musizierendes Jahr in Marienfelde und weit darüber hinaus. Fröhlich singende Menschen aller Generationen in unseren Gruppen, weit über die Kirchenmauern klingende Gottesdienste, viele Konzerte und Vespere z. B. auf unserer Frobenius-Orgel, die schöne Adventszeit – als Höhepunkt werden wieder viele hundert Marienfelder am 24.12. zum Turmblasen kommen – um 23 Uhr mit Glühwein und kräftigem Gesang. All dies lebt vom Engagement der über 220 musikalisch in Kinderchor, Gospelchor, Posaunenchor, Samuel-Scheidt-Ensemble, Kantorei und Seniorinnenchor Aktiven. Unsere Gruppen sind in 2010 kräftig gewachsen durch jüngeren Nachwuchs; mit den Fähigkeiten wächst auch die Freude am Musizieren. Die Seniorinnenchorfahrt nach Stettin, das Sommermusiken-Eröffnungskonzert in Kloster Zinna, die Konzertreise des Samuel-Scheidt-Ensembles in Dörfer um Jüterbog waren Höhenpunkte und brachten uns auch menschlich intensiv näher.

Wie seit einigen Jahren ist es für die Aufführung des romantischen „Weihnachtsoratorium“ von Camille Saint-Saens in der Dorfkirche (bei Kosten von ca. € 3.000,-) am Heiligen Abend wieder (NUR) im Vorverkauf die Sitzplatzkarten. Nach den guten Erfahrungen möchten wir diese Organisationsform des 24. Dezember, 22 Uhr fortführen. Zu Ihrer Bequemlichkeit gibt es ab Ewigkeitssonntag im Gemeindebüro (DSH)

– und auf dem Weihnachtsmarkt – Karten für die Sitzplätze (€ 15,00) – dann können Sie sicher sein, auch einen Platz zu haben. Nur die restlichen Stehplätze (€ 5,00) gibt es dann am Heiligen Abend am Kircheneingang. Vorbestellungen/Reservierungen sind nicht möglich.

Die Hauptfinanzierung aber hängt von Ihren diesjährigen Weihnachtsspenden ab – und ermöglichen Sie so den Erhalt unserer Kirchenmusik. Mit Ihrer diesjährigen Weihnachtsspende können Sie insbesondere helfen, die internationalen Konzerte auf der großen Frobenius-Orgel (am letzten Freitag des Monats, 19.30 Uhr) und die musikalischen Vespere (am ersten Sonntag des Monats, 17 Uhr) fortzuführen.

Die Kontonummer für Ihre Spende: (bis € 200,00 gilt der Überweisungsbeleg als Spendenquittung; für Spendenquittungen über € 200,- benötigen wir Ihren Namen/Adresse; bitte rufen Sie uns an: 721 80 36) KVA Nord-Süd, Postbank Berlin, BLZ 10010010 Kto. Nr. 28013100; Verwendungszweck: 0210 Kirchenmusik MF/ZI

Vielen Dank und eine gesegnete Zeit im begonnenen neuen Kirchenjahr

Ihr Kantor Peter-Michael Seifried

(Veranstaltungen siehe Report-Rückseite)

Silvester, Dorothee-Sölle-Haus 16.00 Uhr

Auch in diesem Jahr wollen wir uns am festlich hergerichteten Tisch zusammensetzen und vom zu Ende gehenden Jahr Abschied nehmen. Wir – das werden wohl wieder so an die achtzig Personen sein. Wir bedenken im Lichte eines biblischen Textes, was uns das Jahr gebracht hat. Das, was schön war, war nicht einfach nur Verdienst oder Zufall, und das, was schwer war, nicht einfach nur Schuld oder Schicksal. Was wir auch erlebten – wenn es uns hilft, menschlicher zu werden, dann war es gut, wie es auch gewesen sein mag!

Wir nehmen nicht nur Abschied. Wir stellen uns auch ein auf das Neue Jahr. Da gibt es Hoffnungen und Zuversicht, aber auch Ängste und Zaghaflichkeit.

Der Silvestertag hat also seinen Ernst, seine Nachdenklichkeit. Natürlich auch seine Ausgelassenheit und seine Freude. Bevor diese zu Wort kommen, bevor der Tag laut wird, am lautesten mitten in der Nacht – ist es da nicht angebracht, uns auf den Abschied und den Neubeginn zu besinnen? Wir tun es, indem wir zusammen Worte hören und bedenken, indem wir Musik hören oder singen, und indem wir ein gemeinsames Essen genießen! Die Mahlzeit leiten wir ein – so wie es in der Urgemeinde Brauch war – mit der Erinnerung an Jesus, den Christus. Wir reichen uns Brot: „...

da nahm er das Brot, dankte und brach es und sagte: das ist mein Leib ...“. Und später dann, wenn wir gegessen haben, beenden wir die Mahlzeit mit dem Saft der Weintraube: „Ebenso nahm er den Kelch nach dem Essen und sagte: dieser Kelch ist der neue Bund ...“. Das Essen dazwischen dient der Gemeinschaft, aber durchaus auch dem Sattwerden.

In diesem Jahr werde ich nicht allein mit meiner Frau die Mahlzeit zubereiten, sondern zusammen mit Menschen, die sich in unserer Gemeinde in dem Projekt LAIB und SEELE engagieren. Jeden Freitag im Jahr sorgen über fünfzig ehrenamtliche HelferInnen von LAIB und SEELE dafür, dass an die hundertfünfzig Familien zu essen bekommen. Mit dem, was da in unserer Gemeinde und in vielen anderen ebenfalls ausgegeben wird, kann man schmackhafte Essen kochen. Ein Kochbuch, von LAIB und SEELE herausgegeben, bezeugt das. Aus diesem Kochbuch werden wir ein Mahl, wohl wieder eine Suppe, aussuchen und zubereiten.

Seien Sie uns herzlich am **31. Dezember 2010 im Dorothee-Sölle-Haus, Waldsassener Straße 9, um 16.00 Uhr** willkommen.

Ihr Klaus Grammel

Hochwasser-Hilfe für Gemeinde in Schlesien

Im August bewegten uns die Bilder von der Hochwasser-Katastrophe in der schlesischen Lausitz, im deutsch-tschechisch-polnischen Grenzgebiet. In jeder Tagesschau sahen wir Bilder aus Bogatynia, dem früheren Reichenau. Einige aus der „Polen-Gruppe“ unserer Gemeinde erinnerten sich daran, dass dieser Ort zu der evangelischen Kirchengemeinde Lauban gehört und sie bei einer früheren Reise den Pfarrer der Gemeinde kennen gelernt hatten. Von ihm erfuhren wir von der Not, in die einige Familien dieser kleinen Gemeinde plötzlich geraten waren. So entstand sehr spontan der Gedanke, den Betroffenen zu helfen. Innerhalb der Gruppe sammelten wir Textilien, Haushaltsgegenstände, Kinderspielzeug und Geld, und bereits zwei Wochen nach der Flutkatastrophe konnten wir uns mit einem ersten Hilfstransport auf den Weg machen.

Erst der persönliche Eindruck konnte uns deutlich machen, welche Schäden der eigentlich ruhige, beschauliche Bach in dem Ort verursacht hatte, dessen Fluten innerhalb weniger Minuten das Zentrum des Ortes zerstörte. Häuser waren mitgerissen worden, die Versorgungsleitungen vernichtet, Straßen unpassierbar. Und vor allem: Viele Einwohner waren um ihren Besitz und um die Grundlagen ihrer Erwerbsmöglichkeiten gebracht worden. Mit großer Dankbarkeit nahmen die Menschen in Empfang, was wir mitgebracht hatten.

Auf Grund der Hilfsbereitschaft in-



nerhalb unserer Gemeinde konnten wir Anfang November einen zweiten Transport nach Bogatynia starten. Dabei ist dieses Bild entstanden. Noch immer sind die Schäden deutlich, die das Wasser verursacht hat. Noch immer leiden die Menschen unter den Folgen der Katastrophe. Viele sind noch in Notunterkünften untergebracht, und Entschädigungen aus öffentlichen Mitteln können nur in geringem Umfang gezahlt werden. Überall im Ort ist das Engagement spürbar, mit dem die Einwohner die erlittenen Schäden zu beheben versuchen. Die Resignation, die bei manchen vorhanden war, konnte überwunden werden.

Dazu hat wesentlich die Hilfe beigetragen, die den Betroffenen geleistet worden ist. So geben wir gern den Dank weiter, den wir allen sagen sollen, die geholfen haben, die Not zu lindern.

Reinhard Kramer

Wo kein Wasser ist, da wächst auch nichts!

Äthiopien ist eine der trockensten Regionen in Afrika. Seit Jahren kämpfen die Einwohner vergeblich gegen eine Dürre im Süden Äthiopiens. Das wenige verfügbare Wasser brauchen die Menschen als Trinkwasser, sodass die Felder nicht mehr bewässert werden können. Das führt zu extremen Hungersnöten.



Bauern graben Bewässerungskanäle für ihre Felder
(Foto: H. Bendl, Brot für die Welt)

Mit Hilfe von „Brot für die Welt“ und zahlreichen Ingenieuren hat ihre Kirche, die Evangelische Mekane Yesus Kirche, ein beeindruckendes Projekt begonnen: ein Netz von Bewässerungskanälen, durch das bald rund 100.000 Menschen dauerhaft genug zu essen haben werden. Es sind die Kleinbäuerinnen und Kleinbauern selbst, die die Kanäle graben – oft drei Meter tief und drei Meter breit. Auf ihren Feldern

wachsen dann wieder Maispflanzen, und bald auch Chili, Sesam und Tomaten. Es wird genug da sein für alle.

Mit den Spendengeldern werden die Bauern für den Umgang mit dem Kanalsystem und den Anbau von neuen Gemüsesorten geschult, sowie Werkzeuge und Brunnenbohrungen bezahlt. Jeder Meter Bohrung kostet beispielsweise 100 €, eine Schaufel zum Graben gerade mal 10 €. Der Planansatz für die dreijährige Projektfinanzierung liegt bei knapp 190 000 €.

Helfen Sie mit Ihrer Spende am Heiligen Abend und unterstützen Sie das Projekt von Brot für die Welt in Äthiopien großzügig, damit es bald heißt: Wassermarsch!

Christoph Wolff

Brot für die Welt

Ein Stück Gerechtigkeit

„Bildung schafft Freiheit für Frauen“

Dieser Satz steht in Englisch auf dem Hinweisschild nach Nyanyembe: „Education is Liberation to Women“. Dort ist die Girls-Secondary-School (Sekundarschule für Mädchen) zu finden. Die Schule war das Hauptanliegen der Reise, die uns – Bernd Kaiser, Annika Zehe, Sandra Haschke, Detlef Buschmeyer, Marianne Döhler und mich, Franziska Riebesel – nach Tansania führte. Wir alle sind Mitglieder des Partnerschaftskreises des Kirchenkreises Tempelhof mit dem Kirchenkreis Mufindi in Süd-Tansania, der die schon lange bestehende Partnerschaftstradition weiterführt.

Im Jahr 2007 kam der damals amtierende Superintendent des KK Mufindi, Reverend Lamec Masawa mit der Bitte zu uns, den Bau einer Mädchenschule zu unterstützen. Ein großes Vorhaben, dachten wir, aber warum nicht? Es ist doch wunderbar, wenn wir konkret für ein Projekt von solcher Tragweite Geld sammeln und dorthin spenden. Unsere Begeisterung spülte die Bedenken, ob und wie denn ein solches Vorhaben zu schaffen sei, schnell weg.

Der KK Tempelhof versprach, das Projekt mit jährlich 5000 € für sechs Jahre zu unterstützen.

Zwei Jahre später brachen aus unserem Partnerschaftskreis Marianne Döhler und Björn Severin zu einer Reise nach Tansania auf. Ihnen wurde damals auch die Mädchenschule gezeigt. Aber mehr als zwei unfertige Gebäude und viele umher liegende

Steine konnten sie noch nicht sehen.

Wie unvorstellbar groß war unser Erstaunen, als wir dann selbst am 6.10.2010 auf dem Gelände der Schule standen und von dem Direktor, den Lehrern und 65 singenden Mädchen, den ersten Schülerinnen der Sekundarschule, begrüßt wurden. Es gibt inzwischen zwei fertige Häuser: Ein Schulhaus mit einem Lehrerzimmer und zwei fertigen Klassenräumen, in dem die Mädchen bereits unterrichtet werden, und ein zweites Haus, in dem die Mädchen wohnen.

Reverend Kipangula, der nun amtierende Superintendent, führte uns stolz die von den Tempelhofer Gemeinden bezahlten Dächer der Gebäude, die Tische und Stühle in den Klassenräumen und die Betten in den Zimmern vor.

Kann Hilfe zur Selbsthilfe konkreter sein? Eines Tages werden diese Mädchen ihre Schulabschlüsse und Studienabschlüsse machen und Pilotinnen der Air Tansania, Pfarrerinnen in den Gemeinden der Tansanianischen Kirchenkreise, Ärztinnen in den Krankenhäusern oder Ingenieurinnen im eigenen Land sein. Dann werden sie selbst ihr Land voran bringen und Hilfe aus Europa nicht mehr nötig haben.

Das sind die Träume dieser Mädchen und auch unsere Träume, die wir mit diesen Mädchen angefangen haben mitzuträumen.

*Franziska Riebesel
(Pfarrerin i.E. Mariendorf-Süd)*

Sparen

„Bald nun ist Weihnachtszeit, fröhliche Zeit, dann ist der Weihnachtsmann gar nicht mehr weit ...“, ja die Zeit des ungezügelter Warenaustausches naht mit Riesenschritten. Dabei wird unsere vorweihnachtliche Freude getrübt durch die Überlegungen für die beliebten und unbeliebten Geschenkadressaten etwas zu suchen, auszuwählen und schließlich zu kaufen. Das wir mit aller Macht kaufen sollen und nicht zögerlich unser gespartes Geld aus Staatsraison horten dürfen, hämmern die Medien uns täglich in die Köpfe und in unser Gefühl.

Die Bundesregierung beklagt sich sogar über uns Bürger, weil wir einfach zu wenig Geld ausgeben, es lieber auf die sogenannte „hohe Kante“ legen. Diese Methode hält die freigiebige Ausgaberegierung für falsch und kontraproduktiv als eine gegen unser Wirtschaftssystem gerichtete Sabotage. Wir als Bürger sollen nicht vormachen, wozu die Regierenden nicht in der Lage sind. Die Regierenden fordern von uns, es ihnen gleichzumachen und unser Geld in den Kreislauf der Wirtschaft zu stecken bis der Gerichtsvollzieher kommt. Das Sprichwort, dass wir geneigt sind, lieber wieder etwas auf „die hohe Kante“ zu legen, kommt aus alter Zeit: Früher besaßen reiche Menschen Himmelbetten mit einem Baldachin. Es gab über den alten Betten eine Ablage, die hohe Kante, die man nicht einsehen konnte. Dort war es möglich sein Geld oder

Wertgegenstände zu verstecken bzw. aufzubewahren. Dieses vorsintflutliche Verhalten und den wichtigen Geldkreislauf blockierendes Handeln mit dem versteckten Geld entspricht laut Bundesregierung nicht der wirtschaftlich erforderlichen modernen Lebensart, sondern blockiert eher die wirtschaftliche Entwicklung unseres Landes.

Was sollen wir stattdessen als treue Untertanen tun? Schon Fontane schrieb uns vor langer Zeit ermahmend ins Lebensstammbuch: „Wer immer sparen will, der ist verloren, auch moralisch.“ Wer will schon in den Augen der Anderen als moralisch verloren erscheinen? Besonders den vielen Staatsdienern schrieb der Dichter und Schriftsteller Seume ins Familienbuch: „Wer im Dienst des Staates reich wird, kann kein Mann von Charakter sein. Jeder Staat belohnt seine Diener so, dass sie anständig leben und höchstens einen Sicherheitspfennig sparen können, aber zu Reichtum kann es auf ehrenvolle Weise niemand bringen.“ Logischerweise sagt das aus, dass kein beim Staat, Land oder Kommune Angestellter oder Beamter mehr als einen Sicherheitspfennig besitzen darf, sonst kann er kein Mensch von ehrenvollem Charakter sein?!

Erich Kästner war schon immer ein aufmüpfiger Geist, denn er beobachtete und beschrieb uns Deutsche zutreffend in dem Gedicht: Auf einer kleinen Bank vor einer großen Bank 1928: „Uns erfreut das bloße Sparen. Geld persönlich macht nicht

froh. Regelmäßig nach paar Jahren klaut ihr's uns ja sowieso.“ Der Deutsche will einfach sparen, um des Sparens willen, denn er hat die Erfahrung in der Geschichte mehrfach gemacht, dass Sparen für sich letztlich ein sinnloses Unterfangen ist, der Sieger immer die Bank ist. Die letzte Erfahrung bei der sogenannten Finanzkrise zeigt doch, dass bei Privatinsolvenzen das persönliche Verhalten bestraft wird und weitreichende Konsequenzen hat, die Banken dagegen immer mit unserem Geld gerettet werden, Bestrafung für sie gibt es eher nur symbolisch; wer haut schon dem auf die Finger, von dessen Gaben er lebt?

Warum nicht Handlungsanleitung auch gegen das Ansinnen der Regierenden vom Apostel Paulus nehmen? Der schrieb im 2. Korintherbrief im 12. Kapitel: „Schon

zum drittenmal will ich jetzt zu euch kommen, und ich werde euch nicht zur Last fallen; ich suche ja nicht euer Geld, sondern euch. Denn nicht die Kinder sollen für die Eltern sparen, sondern die Eltern für die Kinder.“ Wenn das die Wirtschaft und die Regierenden verstehen und anwenden würden, dann wäre uns Normalbürgern aus der moralischen Patsche geholfen. Also befolgen wir lieber das Wort des Apostels und sparen für die Kinder. Es wäre doch bedenklich, wenn wir eher der Wirtschaft gehorchen als dem lebensklugen Paulus. Sparen wir ohne schlechtes Gewissen, im Geldausgeben sind alle Regierenden unbestritten gewissenlose Weltmeister.

Ihr Eckhard Park

WEIHNACHTSMARKT

„Rund um die Dorfaue“

Freitag, 3. Dezember 2010, 14 – 20 Uhr
Samstag, 4. Dezember 2010, 12 – 20 Uhr
Sonntag, 5. Dezember 2010, 12 – 20 Uhr

Es laden ein:
Ev. Kirchengemeinde, Bauer Lehmann, Haus der Ideen, „Grüne Linde“ und „Alte Dorfaue, der TSV u.a.

Die Musikgruppen der Kirchengemeinde gestalten ein abwechslungsreiches Programm – stündlich in der Dorfkirche (s. Rückseite des GEMEINDEREPORT); Jugend- und Kinderarbeit, Seniorenarbeit (Büchertisch) und Kantorei sind mit Ständen vertreten.

Vom Schenk(-G)en und abnormen Geschenken

Einige Nachrichten in der Woche vor dem Volkstrauertag haben mich sehr in Anspruch genommen – sie haben mit dem bereits seit Wochen in den Geschäften gestarteten Weihnachtsfest 2010 zu tun. In fast allen Kaufhäusern sind Lebkuchen, Süßigkeiten und Stollen bereits zu kaufen. Wer jetzt noch nichts kauft, den bestraft der Weihnachtsmann, weil er später nichts mehr davon kaufen kann – so scheint die Devise zu heißen. Einige Geschenktipps hatten es mir besonders angetan.

Zwei wissenschaftliche Sachbücher beschäftigen sich mit dem Schenken und Geben. „Der Sinn des Gebens“ heißt das eine, „Die Kunst, kein Egoist zu sein“ das andere. Ihre gemeinsame Kernaussage ist: Selbstlosigkeit macht den Geber glücklich! Naja, dass weiß man eigentlich seit eigenen Kindertagen, dass der Stolz eines Kindes über das selbstgemalte Bild für die Eltern, die es freudig entgegennahm, ein glückliches Kinderherz hervorbrachte und seiner Seele schmeichelte. Heute hat allerdings die Wissenschaft herausgefunden, dass einer Hälfte der Menschen das Schenk(-G)en in die Wiege gelegt worden ist und der anderen Hälfte eben nicht. Aha, wenn Tante Frieda mal wieder ein unbrauchbares, billiges und eher zum Weiterschicken geeignetes Präsent zu Weihnachten überreicht, dann liegt die Ursache in ihren Genen. Sie kann nicht dafür, ist völlig unschuldig und damit frei von allen Verdächtigungen wie:

die hat einfach einen schlechten Geschmack oder sie war schon immer geizig! Über das Gefühl und die Motivation des Schenkenden schrieb Erich Kästner in einem Gedicht:

*Ihm war so scheußlich mild zumute.
Er konnte sich fast nicht verstehn.
Er war entschlossen, eine gute
und schöne Handlung zu begeh'n.*

Zum Glück haben die Wissenschaftler nicht eine eindeutige genetische Aussage gemacht, sondern auch noch betont, dass neben der genetischen Bestimmtheit Kultur und Erziehung eine Rolle spielen. Bleibt bei Tante Frieda also noch immer neben dem entschuldigenden Hinweis des fehlenden Schenk(-G)ens, dass sie es in ihrer Erziehung nicht leicht hatte und ihre kulturellen Defizite durch eine schwere Kindheit erzeugt wurden.

Die andere Nachricht versetzte mich in kulturellen Schock. Der Plastinator von Leichen, Gunther von Hagens, hat einen „Onlineshop für Leichenteile“ am 3. November eröffnet – schon fast zu spät für das lukrative Weihnachtsgeschäft. Sein Geschäftsmodell ist unter anderem aus toten Menschen unsterbliche Plastilinskulpturen zu formen. Diese Toten, mit Formalin und Silikon gefüllt, erheben den Anspruch allen Menschen das Jenseits erträglicher zu machen. Nicht mehr „Staub zu Staub“ und Ver-

gänglichkeit sollen unsere Zukunft sein, sondern wir dürfen nackt und bis auf die Muskulatur gehäutet auf Schlitten und auf Schaukeln fröhlich bis in alle Ewigkeit sitzen. Oder die wir sonst im Leben nicht 50 Zentimeter hoch springen konnten, dürfen nun formvollendet beim Hochsprung mit dem Fosburyflop große Höhen überwinden. Die meisten Spender stammen aus Deutschland – so von Hagens –, und die allermeisten von diesen wünschen sich, nach dem Tod als versierter Schachspieler arrangiert zu werden, der sich lächelnd über das Brett beugt: in ein unendliches, spannendes Spiel vertieft. Und vieles andere Schreckliche mehr, was wir uns im Leben nicht getraut haben, wird mit uns nach dem Tod ange stellt.

Ein Ganzkörperplastinat wird für 69.615 Euro zu haben sein, ein Menschenkopf für 22.015 Euro, ein Hirn für 4165 Euro. Und dann gibt es Leichen in Scheiben, fein gesägte »Scheibenplastinate«, mit Kunststoff imprägniert und gehärtet. All diese Angebote sind, so heißt es auf von Ha-

gens' Website, »nur qualifizierten Nutzern« das heißt Ärzten und Wissenschaftlern vorbehalten.

Aber da von Hagens ein Herz für das gemeine Volk hat und das gute Geld des gemeinen Volkes schätzt, gibt es auch für alle kulturdefizitären Menschen passende Weihnachtsgeschenke. Jeder kann in seinem Onlineshop Tierpräparate, darunter Schmuckarmbänder aus Bullenpenis- oder Giraffenschwanz-Scheiben erwerben. „Lifestyle-Produkte wie Halsketten, Armbänder und Ringe laufen besonders gut“, sagte von Hagens' Sprecher Peter Kiefer in einem Interview, „aber auch viele qualifizierte Nutzer haben bereits menschliche Plastinate bei uns bestellt“.

Da kann man nur noch fröhliche Weihnachten wünschen für den Schenkenden und den Beschenkten, denn wer sich über solch ein Geschenk freut, der hat mehr als ein Schenk(-G)endefekt – dem fehlt es an Erziehung und Kultur.

Ihr Eckhard Park



Unsere Diakoniestationen



Diakonie-Station Marienfelde
Weskammstraße 17, 12279 Berlin
(Eingang Hildburghäuser Straße)
Tel. 72 00 83 - 0

- Häusliche Krankenpflege
- Hauspflege
- soziale Beratung
- Pflegefachberatung

Diakonie-Zentrum Mariendorf
Riegerzeile 1, 12105 Berlin
Tel. 70 20 09 - 0

- Kurzzeitpflege
- Tagespflege
- Mobile Hilfsdienste
- Fahrbarer Mittagstisch

Öffnungszeiten: montags bis freitags 6.00–17.00 Uhr

Eine Kritik an „Weihnachten im Schuhkarton“

Wie in den Jahren zuvor ist in den letzten Wochen in Berlin – auch in vielen Schulen und Kindergärten – die Aktion „Weihnachten im Schuhkarton“ gelaufen. Geschickt wurde mit den „leuchtenden Kinder- augen“ geworben. Scheinbar ist es eine gute, leicht zugängliche Aktion, bei der die Schenkenden (Schulklassen, Kitagruppen, die Eltern) dazu auch noch Spaß und ein gutes Gefühl bekommen. Der Verein „Geschenke der Hoffnung“ sammelt die Präsente – zusammen mit einer Geldspende – ein und leitet sie zur Verteilung in andere Länder weiter.

Der Schein trügt jedoch. Wer sich die Mühe macht, zu recherchieren, stößt darauf, dass die Spendensammler – „Geschenke der Hoffnung e.V.“ – der deutsche Ableger der „Billy Graham Evangelistic Organisation“ bzw. eine Partnerorganisation des christlich-fundamentalistischen Missionswerkes „Samaritan's Purse“ sind. „Weihnachten im Schuhkarton“ ist, genau wie die Aktion „Operation Christmas Child“ von „Samaritan's Purse“ Teil einer Missionsarbeit mit evangelikalem Hintergrund (nachzulesen, leider nur auf Englisch, im „Statement of Faith“ auf www.samaritans-purse.org). Mit den Kartons wird, wo immer möglich, eine evangelikal geprägte Broschüre zur Weihnachtsgeschichte verteilt – und das ausdrücklich auch in nichtchristlichen Ländern, z.B. dem Irak, wo Weihnachten gar nicht gefeiert wird. Mit der Verteilung wird die Einladung zu einem ausführlichen Missi-

onskurs verbunden. Allein im Aktionszeitraum 2009–2010 beabsichtigte „Samaritan's Purse“ im Rahmen dieser Aktion, 1,2 Millionen Kinder seine Missionskurse absolvieren zu lassen. Das Geld dafür wird ebenfalls über die Päckchenaktionen eingesammelt (jedem Päckchen müssen 6,00 € Transportgebühren beigelegt werden). Insgesamt erbringt die jährliche Spendenaktion ca. 18 – 20 Mio. Euro. Diese Spendenmittel würden sehr viel wirksamer in humanitäre Hilfsaktionen und nachhaltige Entwicklungsarbeit investiert. Kinder in den ärmsten Ländern brauchen eher Grundnahrungsmittel, Zugang zu sauberem Wasser und Bildung als Haarspangen, westliche Malbücher und Stofftiere. Die etablierten kirchlichen Hilfswerke (Gustav-Adolf-Werk, Diakonisches Werk) weisen darauf hin, dass Sachspenden nur unter sehr engen Voraussetzungen sinnvoll sind, um nicht die einheimische Wirtschaft zu schädigen und Abhängigkeiten statt Hilfe zu erzeugen. Besser sind da ganz andere Geschenke – z.B. bei der Patenschaftsorganisation www.plan-deutschland.de, wo man zwar „nur“ Geld spenden kann, aber sieht, was damit gemacht wird.

Was spricht dagegen, vor dem nächsten Weihnachtsfest etwas mehr Sorgfalt und Nachfragen auf die Hintergründe von – wenn auch noch so nett scheinenden – Spendenaktionen zu verwenden?

Carola Enke-Langner

Tiere der Bibel

Neulich beim Transportunternehmen „Maultier“

Eigentlich könnte ich mal wieder etwas zu tun bekommen. Es ist so langweilig und mein Körper braucht wieder einmal Bewegung. Oh, da kommt jemand mit einem Auftrag! Ich werde mal etwas freundlicher gucken, vielleicht nimmt er mich!

Tatsächlich, aber was soll denn das? Ich soll eine schwangere Frau durch die Gegend tragen! Hoffentlich geht das gut! Wohin sollen wir bloß gehen? Aber es ist ja nicht meine Entscheidung. Na ja, los geht's.

Mann, ist das anstrengend, anscheinend geht's nach Bethlehem. Sie ist schwerer als ich dachte. Zum Glück muss ich nicht noch den Mann und das Gepäck tragen! Endlich suchen sie ein Quartier für die Nacht.

.....

Langsam reicht's mir! Das war

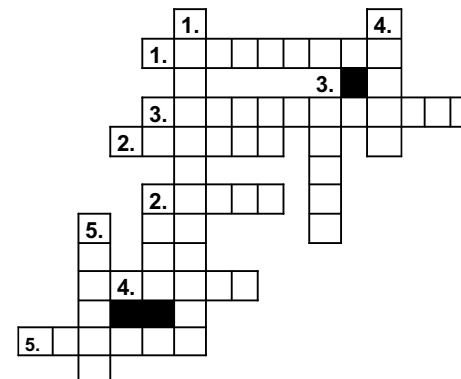
nun schon die fünfte Absage. Mein Rücken macht das nicht mehr mit! Ich kann gar nicht verstehen, dass niemand diese schwangere Frau beherbergt!

Da ist wieder ein Haus, mal sehen, ob wir diesmal Glück haben. Meine Beine tun nämlich schon weh! – Oh, ja, es ist zwar nur ein Stall, aber so kann ich auch weiter dabei sein, mich ausruhen und wärmen. Und das Kind kommt nicht unterwegs zur Welt.

Die Weihnachtsgeschichte findet ihr bei Lukas 2.

Viel Spaß beim Nachlesen und eine schöne Weihnachtszeit wünschen Euch

Eure Gabi und Monika



Waagerecht

1. Ein Tier ohne Beine
2. Ich bin nur am Meckern
3. Eine der 10 Plagen
4. Wer hatte Knoten im Haar
5. Friedenssymbol

Senkrecht

1. Ein Tier, das sehr alt wird
2. Ein großes Säugetier im Wasser
3. Ich muss noch schnell mein Ei ausbrüten
4. Transportmittel in der Bibel
5. Wenn euch warm wird ist mir kalt

(Auflösung S. 24)

Jahreslosung für 2011: „Besiege das Böse durch das Gute!“

Ich grüße Sie mit der Jahreslosung für 2011 aus dem Römerbrief 12,21: „Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem“ (Luther-Übersetzung) – oder: „Lass dich nicht vom Bösen besiegen, sondern besiege das Böse durch das Gute.“ (Übersetzung: „Hoffnung für Alle“).

Was könnte „das Böse“ sein? Dazu fallen mir ein: meine Bosheit, deine Bosheit, der Feind, die Lüge, die Besserwisser, Neid, Eifersucht, Rechthaberei, Gewalt, Lieblosigkeit, Gleichgültigkeit, Geschwätzigkeit, Hass ... Manches ist mir zugefügt worden, manches habe ich selber getan.

Ich habe mich verletzt gefühlt, aber (leider) gehören große und kleine Verletzungen zu unseren Lebenserfahrungen. Neid und Eifersucht sind schon fast alltäglich geworden.

Ist mir schon Hass begegnet, kann auch ich hassen? Beides muss ich mit ja beantworten. Auch ich hatte unter Ablehnung und Diffamierung gelitten. Ist es da nicht verständlich, selber Hass zu entwickeln?

„Besiege das Böse durch das Gute“ oder „überwinde das Böse mit Gutem“ – aber wie geht das?

Was ist „das Gute?“ ich denke dabei an: Freundlichkeit, Offenheit, Ehrlichkeit, Herzlichkeit, Liebe, Anteilnahme am anderen Menschen, einander zu vergeben ... Gottes Wort in der Bibel („denn es ist dir gesagt Mensch was gut ist“) kann hier helfen.

Es gab eine Zeit, in der ich mich so verletzt fühlte, dass in mir der Hass immer stärker aufwuchs und meine Sinne umnebelte. Wie eine Schlingpflanze umwickelte der Hass mein Herz, um es zunehmend einzuengen, und Kälte stieg in mir auf. Nun erschrak ich über mich selber, denn so wollte ich nicht sein.

Ich las in meiner Bibel, u.a. auch den Vers Römer 12,19, der vor der Jahreslosung steht: „Rächt euch nicht selbst, meine Lieben, sondern gebt Raum dem Zorn Gottes; denn es steht geschrieben: Die Rache ist mein; ich will vergelten, spricht der Herr.“ – Ja, ich kann meine Verletzungen und meinen Zorn bei Gott abgeben, und ich fühle mich dann sehr erleichtert! Aber das ist nicht so einfach wie es sich hier anhört, und es benötigt einige Zeit. Mit Geduld und ständigem Bemühen lassen sich schwierige Ziele doch erreichen.

Durch häufiges Nachdenken und Beten konnte ich die „zähe Schlingpflanze“ stückweise von meinem Herzen entfernen, so dass es allmählich wieder wärmer wurde. Nach einigen Monaten fühlte ich mich tatsächlich befreit, befreit zum Leben und dazu, wieder zu lieben. Gottes Worte haben heilende Wirkung bei mir bewirkt.

„Allein bin ich verloren – bleibe bei mir!
Allein bin ich machtlos – verlass mich nicht!
Allein bin ich ratlos – bitte begleite mich!
Erlöse mich von dem Bösen – mache mich

stark, den zerstörenden Kräften dieser Zeit standzuhalten. Befreie mich von dem Machtbereich des Bösen, überwinde meine tiefe Hoffnungslosigkeit, befreie mich von der tödlichen Gleichgültigkeit, überwinde den Tod, damit ich endlich anfangen kann zu leben.
„Erlöse mich von dem Bösen! ...“

Es gibt keinen Menschen, der nur GUT oder nur BÖSE ist. Jesus sagte: „Was fragst du mich nach dem, was gut ist? Gut ist nur Einer.“ (Matthäus 19,17). Also ist kein Mensch nur „weiß“ und keiner nur

„schwarz“, sondern wir spiegeln irgend einen „Grauton“ wieder, der sich immer wieder ändern kann. Christus will uns helfen, dass wir uns in unserem Leben von „Dunkelgrau“ zu „Hellgrau“ ändern. Denn ein Mensch, der Unrecht tut, kann sich zum Guten hin ändern. Jesus fordert uns auf, von Sünde und vom Bösen umzukehren. Denn durch Reue und Umkehr wachsen wir, werden innerlich reifer und schöner. Umkehr befreit einfach zum Leben! „Lass dich nicht vom Bösen besiegen, sondern besiege das Böse durch das Gute.“

Patricia Metzger

Wir wünschen Ihnen ein gutes und gesegnetes Jahr 2011!



Foto: G. Foth

Das Haus der Ideen

an der Dorfkirche Marienfelde stellt sich vor als

- ein Ort mit viel Atmosphäre für Ihre Familienfeiern vom der Taufe bis zum Trauercafé
- für Ihre Betriebsfeiern vom Grillfest bis zur Weihnachtsfeier
- für Ihre Seminarangebote vom künstlerischen Workshop zum Entspannungskurs

Information: Reinhard Berger
 Alt-Marienfelde 39, 12277 Berlin
 Tel. 721 70 14
 E-mail: r.b@sozkult.de
www.Das-Haus-der-Ideen.de

BLUMEN & Floristik

(Ehem. Blumen Harms) **Sylvia Menzel**
Dekorationen. Hochzeit- & Trauerfloristik
 Marienfelder Allee 146 12279 Berlin
Bestell- und Lieferservice Tel. 7214735
Sie finden uns in der Zufahrt zur alten Dorfaue Marienfelde
Öffnungszeiten: Mo-Fr 8-18 Uhr
Sa. 8-13 Uhr

Uwe G. Dreßel

Steuerberater

12107 Berlin
 Mariendorfer Damm 446,
 Ecke Buckower Chaussee
 Telefon: 030 / 742 50 54
 Internet: www.stb-dressel.de

GRABMAL
 J. MERK
 SOHN
 MALTESERSTR. 122
 775 16 19

Seit über 150 Jahren im Familienbesitz

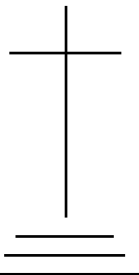
 **Hahn**
Bestattungen

- Würdige Bestattungen, schlicht oder exklusiv
- Sehr große Sargauswahl
- 8 Filialen
- Hausbesuche

Tag und Nacht 030/ 75 11 0 11

Seriös und kompetent

Bestattungshaus Friedrich



Seit über 50 Jahren schätzen unsere Kunden unsere individuelle, persönliche Beratung und das vernünftige Preis-Leistungsverhältnis.

Überführungen In- und Ausland
12169 Berlin-Steglitz Bismarckstr. 63
796 57 06 Tag und Nacht
12279 Berlin Pfabener Weg 6 a (Marienfelde) 721 78 82
 nach tel. Absprache auch abends und am Wochenende

www.bestattungshaus-friedrich.de
 Bestattungsvorsorge
 – Auf Wunsch Hausbesuch – auch am Wochenende

BRUWELEIT BESTATTUNGEN

Marienfelder Allee 132, 12277 Marienfelde

Hausbesuche & Vorsorge

Telefon: 030/72323880 Tag & Nacht
 Telefax: 030/72323878

Geschäftszeiten: Mo.–Fr. 9–17 Uhr

Homepage: www.ev-kirchengemeinde-marienfelde.de
 email: kontakt@ev-kirchengemeinde-marienfelde.de

Sprechstunden der Pfarrerrinnen und des Pfarrers

Pfr. Eckhard Park
Pfarrhaus Mo. 18.00–19.00 Uhr

Pfn. Ulrike Senst-Rütenik
Pfarrhaus Di. 18.00–19.00 Uhr

Pfn. Carola Enke-Langner
DSH Mi. 18.00–19.00 Uhr

(und nach Vereinbarung über Küsterei)

Küsterei / Büro im Pfarrhaus
An der Dorfkirche 5, 12277 Berlin
Küsterin: Petra Gasch
Tel.: 7 21 80 36, Fax: 71 30 19 05

Sprechzeiten: Mo. 10.00–14.00 Uhr
Di. 15.00–19.00 Uhr
Mi.+Do. 10.00–14.00 Uhr
vom 27.12.–31.12.2010 geänderte Öffnungszeiten:
27. 12. (Mo). 10.00–12.00 Uhr
28. 12. (Di). 10.00–12.00 Uhr
29. 12.–31. 12. geschlossen

Büro im D.-Sölle-Haus (DSH)
Ev. Gemeinde- und Familienzentrum
Waldsassener Straße 9, 12279 Berlin
Tel.: 7 11 20 71

Sprechzeiten: Mo.–Fr. 10.00–12.00 Uhr
ab Januar: Mo.–Do. 10.00–12.00 Uhr

Kirchhof
Marienfelder Allee 127, 12277 Berlin
Verwalterin: Kristine Trawnitschek
Tel.: 7 21 26 94

Sprechzeiten: Mo.–Do. 9.00–12.00 Uhr
14.00–16.00 Uhr
Fr. 9.00–14.00 Uhr

Dreikönigs-Kita
Kirchstraße 31, 12277 Berlin
Leiterin: Angelika Behrendt
Sprechstunde: Mo. 10.00–12.00 Uhr
Tel.: 7 21 23 54

Kindertagesstätte im Familienzentrum
Waldsassener Straße 9, 12279 Berlin
Leiterin: Regine Kurz Tel.: 7 21 40 66

„Singmäuse“
D.-Sölle-Haus (Kinderhaus) Mi. 16.15 Uhr
für Kinder von 2 bis 5 Jahren
in Begleitung der Eltern
Bernard Devasahayam Tel.: 7 11 20 71

„Krümelgruppe“ (z.Z. voll belegt)
D.-Sölle-Haus (Kinderhaus)
Susanne Jaiser Tel.: 01 78 / 5 25 20 43
Anette Oelrich Tel.: 84 31 56 22

Jugendarbeit (DOWN UNDER)
D.-Sölle-Haus
Bernard Devasahayam Tel.: 7 11 20 71

Marienfelder Gospel Choir
D.-Sölle-Haus Fr. 18.00–19.30 Uhr
Bernard Devasahayam

Singkreis 14-tg. Mo. 19.30–21.00 Uhr
D.-Sölle-Haus
Anne Liebig-Park Tel.: 7 21 20 19

Kirchenmusik
(Kantorei, Posaunenchor, SeniorInnenchor)
Kantor Peter-Michael Seifried
email: pmsconcert@web.de Tel.: 7 73 62 99

Gesprächskreis „Bibel und Leben“
D.-Sölle-Haus
Pfr. Grammel Di. 19.00–21.00 Uhr

Offener Abend
D.-Sölle-Haus Do. 19.00–20.45 Uhr

Seniorenarbeit
Tel.: 711 20 71
Sprechzeiten im D.-Sölle-Haus
Monika Lorenz Mo. 10.00–12.00 Uhr
jeden letzten Montag im Monat 11.00–13.00 Uhr
Johanna Schmidt Di. 12.00–13.30 Uhr

Wir bieten Trauernden
im Rahmen unseres Sonntagscafés die Möglichkeit,
miteinander ins Gespräch zu kommen. Wir möchten
Sie dabei begleiten. Jeweils am 3. Sonntag im
Monat von 14.30–17.00 Uhr, Dorothee-Sölle-Haus.
Jutta Jaecks, Dr. Karl Griese

LAIB und SEELE – Ausgabe von Lebensmitteln
D.-Sölle-Haus
Losvergabe und Registrierung Fr. 12.30 Uhr
Warenausgabe Fr. ab 13.30 Uhr
Keine Ausgabe am 24. und 31. Dezember 2010

Anonyme Alkoholiker
An der Dorfkirche 5 Sa. 16.00–18.00 Uhr
Tel.: 7 21 80 36

Beratungsstelle für Trauernde des Kirchenkreises Tempelhof
Badener Ring 23, 12101 Berlin
Tel.: 7 86 33 03
Sprechzeiten: Mo. und Mi. 14.00–15.00 Uhr
Do. 10.00–12.00 Uhr

Soziale Beratung im Stadtteilzentrum Rathausstraße
Rathausstraße 28, 12105 Berlin (Mariendorf)
Tel.: 74 00 44 65

Evangelische Familienbildungsstätte im Kirchenkreis Tempelhof
Tel.: 7 52 20 15, Fax: 71 09 67 91
Internet: www.fbs-tempelhof.de
email: fbs.kktempelhof@kva-berlin.de

Offenes Familiencafé mit Kinderbetreuung:
(Kinderhaus beim D.-Sölle-Haus)
Christa Oßwald
Do. 16.00–18.00 Uhr

Der GEMEINDEREPORTE wird nicht in die Briefkästen verteilt, sondern zur Abholung ausgelegt. Wer aber gar nicht aus dem Haus kann oder keine Verteilstelle in seiner Nähe hat, kann sich den GEMEINDEREPORTE bestellen.
Wenn Sie diesen Dienst in Anspruch nehmen wollen, füllen Sie bitte das unten stehende Formular aus und schicken es an das Büro.



Bitte schicken Sie mir den GEMEINDEREPORTE an folgende Adresse (bitte deutlich schreiben!):

Name, Vorname _____

Straße, Hausnr. _____

PLZ, Ort _____ Tel.Nr. _____

Sollten durch die Zustellung Porto- oder Zustellkosten entstehen, bin ich bereit, mich mit jährlich 10,00 € daran zu beteiligen.

Ort, Datum _____

Unterschrift _____

Neulich bei der Churchnight	2
Editorial	3
Weihnachten	4
Himmlische Musik	5
Menschen in Marienfelde	8
Neue Mitarbeiterin	11
Das Krippenspiel	12
Kein „DSDS“ in der Kirche	14
Familie	15
Abschied	16
Religion erklärt	17
6. Dezember	20
Gottesdienste	22
Aus unserem Kirchenbuch	24
Kirchenmusik	25
Kollekte an Heiligabend	28
Bedenkliches	30
Einspruch	32
Leuchtende Kinderaugen?	34
Gedanken zum Glauben	36
Kinder	35, 43



Waschbär zugelaufen!

Liebe Kinder, ein ganz besonderes Gemeindemitglied können wir in diesem Monat begrüßen! Dieser Waschbär hatte sich auf den Spielplatz des Dorothee-Sölle-Haus verirrt. Und weil er überhaupt nicht schüchtern oder scheu ist, fand er alles was in diesem Haus so passiert unheimlich interessant. Schnell hatte er alle Ecken erkundet und schon viele nette Leute kennen gelernt. Und bald war er sich sicher, dass er viel lieber im gemütlichen Haus bleiben will als den kalten Winter draußen zu verbringen. Nur einen Wunsch hat er noch, mehr Kinder zu sehen, mit denen hat er nämlich besonders viel Spaß.

Und weil wir dem Waschbären, der übrigens Waldemar heißt, wie er mir in einem unbeobachteten Moment geflüstert hat, keinen Wunsch abschlagen können, wollen wir euch Kinder jetzt regelmäßig in das Dorothee-Sölle-Haus zum Abenteuer nachmittag einladen.

Wir treffen uns samstags am 11. Dezember 2010 und am 15. Januar 2011 von 14.30 bis 17.00 Uhr und ab da regelmäßig jeden Monat.

DU bist herzlich eingeladen, wenn du zwischen 6 und 12 Jahren alt bist, du Lust hast viel Spaß und Abenteuer mit anderen Kindern zu erleben und natürlich wenn du den Waschbären Waldemar kennen lernen willst!

Wenn du regelmäßig per Rundmail über Aktionen für Kinder informiert werden willst, dann schreib einfach eine Email an kinder.marienfelde@gmx.de.

Christian Meyer



GEMEINDEREPORT MARIENFELDE

Der **GEMEINDEREPORT MARIENFELDE** wird herausgegeben vom Gemeindevorstand der Ev. Kirchengemeinde Marienfelde. Verantwortlich i.S.d.P.: C. Enke-Langner. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Gemeindevorstandes wieder.

REDAKTION Sieglinde Dürr, Carola Enke-Langner, Monika Hansen, Sapna Joshi, Hans Lorenz, Patricia Metzger, Heike Palm

ANSCHRIFT
Ev. Kirchengemeinde Marienfelde
An der Dorfkirche 5, 12277 Berlin
Tel. (0 30) 7 21 80 36
Fax (0 30) 71 30 19 05

ANZEIGENANNAHME
über das Gemeindebüro
Tel. (0 30) 7 21 80 36

LAYOUT www.verbun-berlin.de
SATZ Hans Lorenz, Berlin
DRUCK Gemeindebriefdruckerei,
Groß Oesingen
AUFLAGE 4.000 Stück

Der **GEMEINDEREPORT** erscheint 10 x im Jahr. Wir geben den Gemeindereport kostenlos ab, sind aber auf Ihre Spenden angewiesen:

SPENDEN
KVA Nord-Süd
Konto 28 013 100
Postbank Berlin, BLZ 100 100 10
Zweck: Gemeindereport Marienfelde
(bitte unbedingt angeben)

REDAKTIONSSCHLUSS
für die Februar-Ausgabe
14. Januar 2011

Der nächste **GEMEINDEREPORT** erscheint ab dem
26. Januar 2011

BILDNACHWEIS
C. Enke-Langner, Internet, Privat,
Chr. Langner, K. Trawnitschek,
H. Bendl (Brot für die Welt), G. Foth



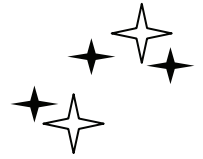
Dorfkirche Marienfelde

„In dulci jubilo“



✦ **3. Dezember, Freitag, 19.00 Uhr**

Charles Dickens - ein Weihnachtsmärchen,
schöne Orgelmusik bei Kerzenschein - Abendkasse
Stephan Buchheim, Lesung; Peter-Michael Seifried an der großen Frobenius Orgel



✦ **4. Dezember, Sonnabend, 19.00 Uhr**

Chormusik zum Weihnachtsmarkt
Adventsklänge - Europäische Chormusik zum Advent
Chor der NAK, Peter-Michael Seifried an der großen Frobenius Orgel, Abendkasse



✦ **5. Dezember, Sonntag, 17.00 Uhr**

Ökumenische Vesper - Vesper zum Adventsmarkt

5. Dezember, Sonntag, 18.30 Uhr
Weihnachten - chinesisch
Weihnacht aus dem Reich der Mitte
Kompositionen für traditionelle chinesische Instrumente, Abendkasse

✦ **24. Dezember, Freitag, 22.00 Uhr**

Weihnachtsoratorium
Camille Saint-Saens "Oratorio de Noel" op. 12
Kantorei Marienfelde (CVB), Ltg. Peter-Michael Seifried
**KARTEN FÜR „ORATORIO DE NOEL“ NUR IM VORVERKAUF AUF DEM
ADVENTSMARKT und im Gemeindebüro *****



24. Dezember, Freitag, 23.00 Uhr
Traditionelles Turmblasen - Die schönsten Weihnachtslieder
zum Mitsingen - weihnachtliche Bläsermusik, Glühwein
Posaunenchor Marienfelde und Gäste Ltg. Peter-Michael Seifried

✦ **26. Dezember, Sonntag, 15.00 Uhr**

Orthodoxer Weihnachtsjubiläum – klangvoll interpretiert vom
Bulgarischen Kammerchor der bulgarisch-orthodoxen Kirche Berlin
Dirigentin: Boryana Cerreti-Velichkova ***

**Wiederbeginn
aller Musikgruppen
(Kantorei Marienfelde,
Seniorinnenchor,
Posaunenchor,
Samuel-Scheidt-
Ensemble)
ab 17. Januar 2011**

✦ **31. Dezember, Freitag, 19.30 Uhr**

Last night of the year - das ultimative Silvesterkonzert
Brausende und nachdenkliche Musik zum Silvesterabend
Peter-Michael Seifried an der großen Frobenius Orgel ***

Änderungen vorbehalten

*** Vorverkauf Gemeindebüro Berlin-Marienfelde, Waldsassener Str. 9, 12279 Berlin, Tel.: 030 7112071
Weitere Infos: www.kantorei-marienfelde.de